



Leo Putz

„Um eines Tones willen“

Von Domenico Zumiati

Mit einem Gefühl tiefen Wohlbehagens warf er sich auf den Divan. Durch das geöffnete Fenster wogten weiche Frühlingsdüfte, sandte die Abendsonne ihre Strahlen herein. Nach einer Sechsstunde, in welcher die Klängen sich mit ungewohntem Feuer gekreuzt hatten, gab er sich mit Wonne der Ruhe hin; ihm war, als weiteten sich seine Blicke, als tauchten niegesehene Horizonte vor seinen Augen auf, als löse sich gleichsam sein ganzes Wesen und als gleite seine Seele auf stillem Meere dahin, wie ein Segel einem lichtfunkelnden Hafen entgegen.

„Mir ist, als stöge ich,“ sagte er lächelnd vor sich hin. „Einer der glücklichen Momente des Lebens, der muß aufgezeichnet werden.“

Und er erhob sich, um sein Buch zu holen. Der vom Halten des Degens noch matten Hand entglitt dasselbe und einige vertrocknete Alpenveilchen fielen heraus.

Er bückte sich, um sie aufzuheben und begann nach den dazu gehörenden Seiten zu suchen.

„Zwei Jahre ungefähr müssen es sein — glaube ich — ja, da ist's —“

Die Blumen hatten ihre Spuren hinterlassen. Mit jenem heimlichen Glücksgefühl, das solche Erinnerungen wecken, überflog er die beschriebenen Blätter und seine Augen blieben plötzlich auf der Stelle haften: „Um eines Tones willen.“ Darunter standen zwei Zeilen, mit kühnen Federzügen wieder durchstrichen, weiter nichts.

Die Blumen riefen ihm alsbald ihre Bedeutung und die Stunden von damals zurück. Die Luft war so mild, so ruhig, daß er sich unschwer ganz in jene Zeit versenken konnte. Ein Ton, ein gewisses Etwas in der Stimme war die Ursache gewesen:

Eine Sommernacht war es, die gleiche Stille wie eben jetzt, und er saß auf einem andern Divan, in einem anderen Zimmer, an einem anderen Orte.

Das Fenster stand offen, an der Brüstung lehnte eine Frau, den schönen, dunkeln Kopf in die Hände gestützt und lauschte dem leisen Rauschen des Stromes.

Er war zerstreut und starrte geistesabwesend auf die von der Mitte herabhängende Lampe.

„Wie schön das ist!“ murmelte die junge Frau mit einer Geberde kindlichen, tiefsten Entzückens.

„Kommen Sie, bitte, sehen Sie — —“ Mechanisch erhob er sich und trat zu ihr hin.

Der Himmel war von fast durchsichtiger Klarheit, über dem im Mondlicht schimmernden Fluße schwebte ein duftiger Nebelschleier.

Und auf ihrem Gesichte, umwoben von all diesem Glanz, lag ein Ausdruck der Verklärung, ihre Seele leuchtete förmlich aus ihren Augen und harnte einer Bewegung gleichen Entzückens, einer Aeußerung der gleichgestimmten Seele, durch ein leises Wort nur der ihren übermitteln.

Er, in seiner Zerstretheit und der Tücke eines gleichgiltigen Augenblicks erliegend, stützte die Arme auf das Fensterbrett und sagte ruhig:

„Sehr schön!“

Er gewahrte nicht, wie ein schmerzliches Zucken schattengleich über ihre wunderbaren, wie gemeißelten Züge glitt, da seine Augen auf den Strom gerichtet waren, aber ihre Stimme hatte einen fremden Klang, als sie erwiderte: „Es verdiente, daß Sie es mit etwas mehr Ueberzeugung sagten.“



Ueberrascht blickte er auf, überrascht wie Jemand, der unermuthet in irgend einem finstern Gelaß einen Schatz entdeckt, aber während des ganzen Abends wandte sie ihm nur ihr Profil zu, tauchten ihre Augen nicht ein einziges Mal mehr in die seinen.

Und trotzdem war er, als er in jener reinen, lichten Nacht dann zu ihr sprach, seltsam weichgestimmt gewesen, hatten seine Worte in um so größerer Leidenschaft gebebt, je ferner — absichtlich fern — er ihre Seele fühlte.

Ihr Gesicht blieb undurchdringlich, wie ein glänzender Krystall, den plötzlich ein eisiger Hauch getrübt.

Und dennoch hatten sie Beide sich, bis zu jenem Augenblick, bis jener eine frostige Ton seinen Lippen entflohen, von geheimnißvoller Macht zu einander hingezogen gefühlt und dieser eine Ton hatte einen Abgrund zwischen ihnen aufgethan, hatte gewirkt, wie wenn ein Fremder urplötzlich die trante Zwiesprache eines Liebespaares stört.

Aus wie zarten Fäden seelische Bande gewoben sind — dachte er — und welch empfindliche Pflanze die Liebe sein muß, wenn der leise Hauch eines Wortes sie zu knicken vermag; daß sie so brechen konnte, bewies, daß die tiefsten Wurzeln ihres Seins getroffen worden waren.

Der Frühlingswind, der sich den Weg zu ihm über den Balkon gebahnt, fächelte seine noch heiße Stirne. Der Himmel hatte sich mit breiten, feurigen Streifen bedeckt, die Allee schien wie in Blut getaucht.

Hätte ich in jener Nacht schroff und unvermittelt zu ihr gesagt: „Ich liebe Sie nicht“; hätte ich ihr einen Vorwurf gemacht, den schändlichsten, ungerechtesten, ich hätte eine vielleicht heftige, aber vorübergehende Reaktion hervorgerufen, ich hätte die Liebe an ihrem Ustwerk, aber nicht an ihrer Wurzel verletzt. Statt dessen hat sich, ohne mein Wissen, ohne daß meine Leidenschaften, meine Gefühle Theil daran gehabt hätten, die größte Wunde geöffnet.

Er versuchte, zu verstehen, was ihre Seele in jenem Augenblicke bewegt hatte. Es war ein Augenblick der Verzückung gewesen, einer jener seltenen Augenblicke, in welchen alles Körperliche von uns abzufallen scheint und die Leidenschaften sich gleich Wolken zertheilen, in Dunst auflösen. Ein Augenblick jenseits des Lebens, hoch über den Leidenschaften dieser Welt. Das Weib war verschwunden, das Band zwischen ihrer Seele und ihren Sinnen kaum mehr zu spüren. Und diese von den Fesseln des irdischen Daseins befreite Seele hatte der feinen entgegengestrebt. Und die Stimme, welche ihr mit gleicher Begeisterung antworteten, welche ihr den Geliebten auf gleicher Höhe, an ihrer Seite, zeigen sollte, war statt dessen aus den Tiefen, aus kalter ferne erklingen, wie das Pfeifen der Kugel vom Thale unten zum Adler in seinem Felsenhorste dringt.

So war es geschehen in jener Nacht. In jenem kurzen Augenblicke hatte sie ihr schönstes Leben gelebt, hatte sich ihr das wahre Wesen ihrer Liebe offenbart, war diese sich ihres göttlichen Ursprungs bewußt geworden. So war es geschehen in jener Nacht.

Und wie oft mag dies im Leben sonst noch geschehen? Wir wandern dahin, Seite an Seite, wir wandern und reden, reden Worte, während unsere Seelen,



SCHLAFENDE

Douglas Robinson (London)

wie Sterne, hoch über unsern Häuptern, sich verwundert betrachten.

Ja — so ist es — unterbrach er sein Grübeln. Und sorgsam, andächtig beinahe, legte er die vergilbten Blumen an ihren Platz in dem Buche zurück, als kämen sie von einem fernen, nur im Traume geschaunten Planeten.

(Aus dem Italienischen von Nini Knoblich)

En's offene Grab

Den ich so lieb, wie meine Seele, hab',
Was wünsch' ich dir, da wir dein Grab umfliehen,
Was wünsch' ich dir ins langersehnte Grab?
Der Priester spricht: «ein fröhlich Auferstehen!»

Wie könnt' es fröhlich sein nach so viel Leid!
Müß' nicht dein Herz in banger Wehmuth beben,
Besänn' es sich auf seine Leidenszeit
Und auf dein erstes, fehlgerathnes Leben?

Du arme, müdgehetzte Seele du,
Dir wünsch' ich mehr: Bewußtsein deiner Ruh;
Dein Schifflein liegt im wellenfernen Hafen,
Schlaf du und lüchl', wie süß es ist, zu schlafen!

Lieg still im Grab! Kein lautes Morgen droht,
Du schläfst und weißt, wie süß du schläfst im Grabe,
Du Seele du, und bist so glücklich todt,
Du Seele du, in deinem stillen Grabe,
Die ich so lieb, wie meine Seele, habe . . .

Hugo Salus

Kunstvandalen — Weltverbesserer!

Heute, wie vor 300 Jahren sind sie genau die gleichen. Das höchste Ideal der darstellenden Kunst, der schöne Mensch, reizt, erboßt, erzürnt das engelhafte Geschlecht. Und doch sind sie nur schwache Nachkömmlinge zielbewußter Ahnen, — die nächtlichen Brunnenstürmer zu Elberfeld, die Förderer der Sittlichkeit mit dem Knüppel in der Faust, sowie die Herren Lerno, Schädler und Kahl mit ihrem „Grenzboten“-Anhang. In von Wagemuth, mit dem ihre Vorbilder vor Jahrhunderten an die Frage der Weltverbesserung und „Reinigung der Kunst“ herantraten, an die Gründlichkeit, mit der man zu jener guten Zeit nicht nur die Vernichtung gottloser Bildwerke, sondern auch die — Verbannung und Verelendung der „leichtfertigen“ Bildner verlangte, reichen sie doch nicht annähernd heran. Da war besonders Einer, der ging fest und unentwegt aufs Ganze: der Prager Arzt und Schriftsteller Hippolytus Guarino, der im Jahre 1610 eine Art Hufeland'scher Makrobiotik schrieb: „**Grauel der Verwüstung menschlichen Geschlechts.**“ Wie das Sauertraut nach seiner Ansicht ein Allheilmittel für alle möglichen Krankheiten ist, so gibt es gegen die Schäden nackter Kunst für harmlose Herzen keine bessere Hilfe als Vernichtung solcher Werke und Vertreibung der Maler, die solches wagen. Die Begründung ist eingehend und scharf; möge sie dem Herzen des Herrn Lerno wohlthun! Sie lautet:

„Das Gemälde ist ein stillschweigender Redner und Zeiger; Stumme und Taube empfinden die Wirkung des Bildes im Gemüth, unmündige Kinder lachen ob Bildern, die ihresgleichen vorstellen, erschrecken ob abscheulich gemalten Thieren, Menschen verschiedener Nationen und Zungen verstehen gleicherweise ein Bild und kluge Hunde bellen sogar ein gut gemaltes Roß an. Das Gemälde ist die ausdrucksvollste Form einer Sache: einen gemalten Hund nennt man

schlechtweg einen Hund, ein gemaltes Roß ein Roß und ein gemaltes Weib ein Weib. Daraus folgt: „Was im Gemähl löblich, ist im Werk löblich, Was im Werk ein Grauel, im Gemähl auch ein Grauel ist.“

Unlautere Gemälde müssen also sehr schädlich sein für allerlei Menschenstände, insbesondere also für die Einfältigen, Leichtfertigen und Blöden, für die Weibsbilder und die liebe Jugend, die im Anfang ihrer besten „Blüthe“ gleichsam durch ein schädliches Gift von Grund auf verderbt und gar vertilgt wird.

Was ist also von den Leuten zu halten, die nackte Weib- oder Mannsgemälde allenthalben mögen leiden? Gottlose, heidnische, verfluchte, entblößte Venusgötzen und Bilder, das nackte blinde Venuskind Cupido, die nackte Pallades, Fortunas, die nackenden Göttinnen, so sich waschen und durch besondere Leibesgebärden noch mehr anzeigen, die abenteuerlichen unteufelchen Sathros, die heidnische Ehebrecherin Latona, Leda, welche von dem Abgott Jove in Gestalt eines Schwanes besucht wird und andere tausend unschambare Weibergemälde mehr! O Blindheit aller Blindheiten, o Gottlosigkeit aller Gottlosigkeiten, Laster aller Laster, Grauel aller Grauel! Herzu, herzu, ihr verdammten Hüllengespenster, fahrt her, ihr Bildnisse der teuflischen Frau Venus, und anderer Abgöttinnen, hier begehrt man Eurer, hier ehrt man Euch in Euren Bildnissen, hier hat man Gefallen an Euren unteufelchen Buben- und H... stücken! Die Eure sau-beren Werke dermaßen hoch ehren, mögen auch in aller Ewigkeit Euch beiwohnen und Euch genießen!

Der Haler ist wie der Staler
Der Räter als wie der Thäter.

Wer im Mittel ganz ist und ein reines Herz hat,
der wird in That und Wahrheit ebensowenig ein unschambares Gemälde leiden mögen, als einer unlauteren That beiwohnen.

Der Bot'

(Zur Lithographie von Ignaz Taschner)

J bin der Bot' vom Ammersee —
Als Bursch, als junga, flinka,
Hob i mei erschte Fahrt scho g'macht
Von Diessen 'nei auf Minka.

In Hersching hab' i auf der Post
An Schtoa g'legt unta 's Radl —
Die Rosel dorten war mei Schatz —
Bildsauba war dös Radl!

Und 's Klostaber vo Andechs d'robn —
Herrgott! Dös war net bitta!
Und so a Maß, dös war no mehr,
Als jeh a so a Lita!

Jeh fahr' i meini vierzig Jahr
Scho auf dem gleich'n Straßl
Und z' Hersching kriagn die Ros' ihr Heu
Und i, i kriag mei Maß!

Und in da Ruchl auf da Post
Thuat heunt no d' Rosl haus'n —
Jah aba schaug' i's nimma an —
I fürcht', es kunnt ma graus'n!

Ra: All's was wahr is! I bin a
Koa Bursch mehr zum Vallab'n —
Nur 's Klostaber is grad a so
Wia an' a Sechzge blieb'n!

Und weil i iah koa Zeit versam'
Mit'n Busseln — um so besa:
Jah zwing i leicht a zwoate Maß,
Bis 's g'uattat hab'n, die Kössa!

Hans

Sylvesteripuk

Der Versicherungsagent Bodenheim sah in der „Goldenen Eule“.

„Prosit Neujahr — Prosit Neujahr“, brüllte die Menge draußen. Er lehnte sich behaglich zurück und überließ sich seinen Gedanken. Der Wein, den er sich zum Sylvester geleistet hatte, hatte seinen gewöhnlichen Menschen außer Betrieb gesetzt und ihn in eine internationale Verbrüderungsstimmung hinübergezogen. „Vor allen Menschen liegt es heute gleich hell — gleich dunkel“, dachte er und kam sich sehr philosophisch vor. „52 vergangene Wochen und 365 kommende Tage! — Prosit Neujahr! Sylvester ist der Nullpunkt. Jetzt geht es hinauf oder hinunter. Wer kann es wissen! Für alle Menschen ein Nullpunkt! Das ist das Internationale, allgemein Verbrüdernde eines Sylvesters!“

So überfah der Agent Bodenheim heute das Weltgetriebe, und er bebauerte nur, daß er niemand bei sich hatte, dem er seine tiefen Gedanken hätte mittheilen können.

Zwei neue Gäste betraten das Lokal. Die steifen, englischen Hüte sahen beiden beinahe auf den Augenbrauen. Beide hatten lange Sackpaletots an, die hinten bis auf die Fersen fielen. Durch die Kleidung bekamen ihre Gestalten einen gemeinsamen, sofort in die Augen fallenden Zug: eine Eleganz, in die ihre Knochen noch nicht hereingewachsen waren. Beide hatten auch den gleichen Gang. Gerade als ob sie sich nur unsicher auf dem Boden bewegen könnten und jeden Augenblick eine verrenkte, gezielte Verbeugung machen müßten.

„Es sind Artisten“, dachte Bodenheim und freute sich seiner Menschenkenntnis.

Die Beiden setzten sich, ohne erst zu fragen, zu ihm an den Tisch. Sie bestellten sich „Beltinger“, tranken und verjanten in stumpfsinniges Schweigen. Um Bodenheim kümmernten sie sich nicht. Er schien Luft für sie zu sein.

Bodenheim fand ihr Verhalten „ungebildet und anstößig“. Aber da er sich in der Sylvester-Verbrüderungsstimmung befand, so machte er ein freund-



Der Botensfuhrmann

Ignatius Taschner (Breslau)

liches Gesicht, erhob sein Glas und trank seinen Tischgenossen mit einem „Prosit Neujahr“ zu.

Das Gespräch jedoch wollte nicht recht in Fluß kommen. Sie sagten: „Ja — nein — so so — und hm hm“. Selbst auf eine Auseinandersetzung über Artstil, Gymnastik und Schlangenmenschenlichkeit ließen sie sich nicht ein.

Bodenheim gab es auf, sich mit diesen Beiden zu verbrüdern.

Zwei Studenten kamen geräuschvoll in die „Goldene Eule“ und setzten sich an den Tisch neben Bodenheim. Beide hatten eine Menge Schmissen in den rothen, aufgebunsenen Gesichtern. „Ganymed!“ rief der eine überlaut durchs Lokal, „schleifen Sie mal die Weinkarte heran!“

Als der Kellner, der noch an einem andern Tische bediente, nicht gleich erschien, schrie er ihm zu: „Bringen Sie mal Sekt! Hören Sie — Sekt!“

Die Stammgäste der „Goldenen Eule“ sahen einen Augenblick kopfschüttelnd und mißbilligend zu den beiden hinüber. Der eine Student, ein kleiner beweglicher Kerl mit abstehenden Ohren und frechen, kleinen Augen schien das als eine Herausforderung aufzufassen. Er klemmte sich ein Monocle ins Auge, zog die Stirn kraus, drehte mit beiden Händen an seinem Schnurrbartchen und musterte die Gäste an den einzelnen Tischen.

Bei den beiden Artisten blieben seine Blicke hängen. Er beäugelte sie scharf und näselte dann zu seinem Freunde:

„Du — sieh Dir mal da die beiden Aujuße an!“ Die Artisten aber ließen sich nicht im geringsten stören, tranken ihren Beltinger und stumpfsinnigter weiter.

Dem Agenten Bodenheim war die Situation unerträglich. „Aujußt“, was doch soviel bedeutet, wie

Wozu ist die Obrigkeit da? Muß ich für sie den Heiden Aristoteles zitieren: Der Gewalthaber soll alles was Unschambarkeit und Unzucht in Worten oder Werken der Jugend wegen aus der Stadt hinausjagen lassen und fort treiben. Spitzt die Ohren, ihr frommen Christenobrigkeiten und habt acht, daß Ihr nicht von einem Heiden lernen müßt, wie Ihr Euer christliches Volk sollt regieren!

Denen, die es angeht, sei es darum zu erkennen gegeben, ins Herz und ins Gewissen geworfen: es ist doch gar gemein und unachtsam, daß man in Gärten, Lusthäusern und fast allemal bei den Bronnen die nackenden Abgöttinnen und zu aller Kurzweil fogar auf den Trinkgläsern und anderen Geschirren haben muß, als etwan der gottlose Hesiodabalus pflegte, welcher auf seine silbernen und goldenen Geschirre die allerunschambarsten Bildnisse hat stechen lassen, damit ja unter dem Saufen auch die Leppigkeit nicht vergessen würde. Ja fogar auf Schlitten muß man ein Weibsbild vorne an der Brust und zwischen den Armen und das andere vorne gemalt in Augen und Angesicht haben!

Aber, sagt Aristoteles der Heide, wenn er herauskäme aus der Hölle und sähe diese „christliche“ Welt: Ein Jeder liebt, was ihm angenehm und seiner Natur gleichförmig ist.

Die frommen, keuschen, züchtigen und gottseligen Gemälde mahnen, entzünden, bewegen und reizen zu frommen, züchtigen, tugendlichen und gottseligen Werken an; die unzüchtigen Bilder, gemalte eben- sowohl als gehauene, mahnen und reizen zu unzüchtigen Werken.

Erene Ermahnung darum an die Maler: sie mögen sich daran erinnern, daß man die Maler eben an nichts wirksamer erkennen mag, wie sie um das innere Gemüth beschaffen sind, denn aus ihren Gemälden! Nicht anders als den Baum aus der Frucht, so aus ihm entsprungen. Solche unkeuschen Maler aber sollen die frommen und getreuen Obrigkeiten nicht weniger wie giftige Drachen, Basilisken oder wie ein Gefäß, darin die gemeine Pestilenz, Vergiftung und Verderbung einer ganzen Stadt und des Landes verborgen, ausreuten und mit nichten in den Städten noch anderen ehrlichen Orten leiden, sondern zu den Türken, Heiden und deren Gelichter's Leuten hinschicken!

Dem das böse Gemähl ist weit über die böse Rede.

Dictio dicta perit, litera scripta manet

D. h. Die menschlich Stimm
Ist bald dahin,
Das geschriebene Wort
Bleibt immer fort.“

(Nach dem Original mitgetheilt von A. M.)

Vergeltung

Jeh weiß, Du wirst noch einmal kommen,
Wenn Alles, Alles längst vorbei! —
Auf Deinen Lippen, Deinen frommen,
Wird dann erzittern, lustentglommen,
Der Sehnsucht liebeskranker Schrei.

Nicht mehr so keusch zu Boden schlagen
Wirft Du die Augen dann vor mir! —
Sie werden brennend für mich tagen
Und mir von heißer Sünde sagen,
Die jahrelang gelobt in Dir!

Nicht mehr die Arme wirft Du recken
Zum Himmel betend und verzückt —
Sie werden mir entgegenstrecken
Die Hände, wie ein Opferbecken
Auf dem Dein Leben für mich liegt!

So wird es sein! Wie damals wieder
Wird es ein Tag voll Sonne sein,
Voll blauer Luft und blauem Flieder
Und Zubekruf der Lerchenlieder —
Jeh aber werde sagen: — Mein!

A. De Nora

Clown, dummer Kerl, Stiefel — ja, „Aujust“ läßt ein Ehrenmann sich doch nicht ungestraft nennen.

„Kennen Sie den Herrn da?“ fragte er die Artisten.

Die drehten sich beide im Lokal herum und fragten dann laut: „Welchen meinen Sie?“

„Na — den am Nebentisch, der Sie so angloft und eben „Aujust“ genannt hat.“

„Nee,“ sagte der eine, „den Jüngling kenne ich nicht.“

„Nee,“ sagte der andere — „ich kenne den Jüngling auch nicht.“

Damit war die Sache für sie erledigt, und sie versanken wieder in die unergründlichen Tiefen ihres Stummfinns.

Aber der Student am Nebentisch hatte, als die Artisten ihn ansahen, sein Monocle fallen lassen. Er zog die Stirn kraus, fuhr sich ein paar Mal hastig durch die Haare und sagte dann laut zu seinem Begleiter: „Müller! — Du! — die beiden Aujuste haben mich frech fixirt.“

„So — so!“ nickte Müller, der schon ziemlich schwer geladen hatte.

„Versteht Du denn nicht?“ schrie ihn der andere an, „die beiden Aujuste scheinen mit mir anbinden zu wollen.“

„Das würd' ich mir nicht gefallen lassen,“ lachte Müller.

„Wünschten Sie vielleicht etwas von mir?“ rief der Student zu den Artisten hinüber.

Die aber kamen garnicht auf den Gedanken, daß die Worte ihnen gelten könnten.

Als er keine Antwort bekam, sprang er erregt auf und trat zu ihnen an den Nebentisch.

„Wünschen Sie vielleicht etwas von mir?“ donnerte er die Artisten an.

„Nee,“ sagte der eine, „ich wünsche nichts von Ihnen.“

„Nee,“ sagte der andere, „ich wünsche auch nichts von Ihnen.“

„So — also Sie wollen nichts von mir! Nun dann verbitte ich mir energisch, daß Sie mich fixiren. Verstehen Sie!“

„Na, na,“ sagte der eine Artist und sah den wütenden Studenten ganz treuherzig an, „nur nicht so wild, junger Mann!“

Diese Antwort brachte den mit Ehre vollgeladenen Jüngling zur Explosion. Seine Augen traten ihm fast aus dem Kopfe, und seine Stimme klang schrill und drohend:

„Mein Herr! Mein Name ist Schulze. Verstehen Sie! Schulze — Student der Philologie. Sie haben mich beleidigt. Ich fordere Sie auf, sofort mit mir hinauszukommen.“

„Nee,“ sagte der Artist, „ich bin ja vor einer halben Stunde erst gekommen.“

Der Student wurde nun völlig furioso. Die Wuth kochte hörbar in seinem Atem:

„Sie — sind mir überhaupt nicht satisfaktionsfähig! — Sie sind ein Lump! — Ein Ehrloser — ein ganz gemeiner Driickeberger! — Verstehen Sie!“

Der andere Student war zu ihm getreten. Er schwankte zwar bedenklich, aber er schien die Situation zu begreifen und ihr ein Ende machen zu wollen.

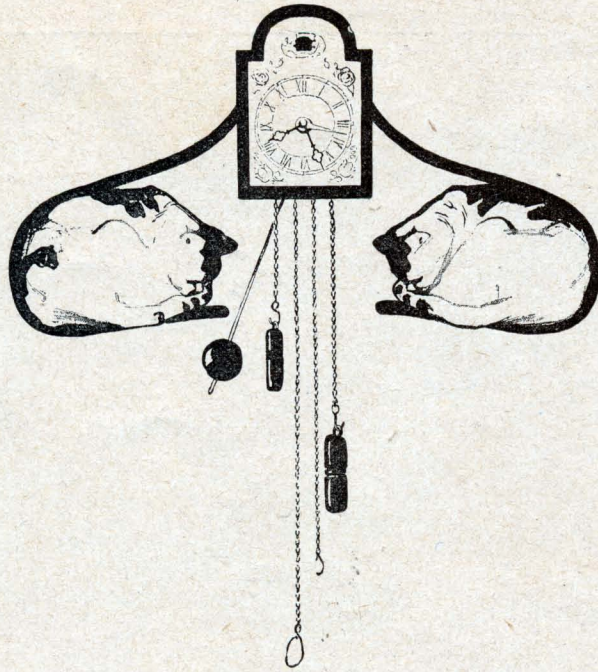
„Komm, Schulze!“ sagte er und versuchte ihn fortzuziehen.

Auch Bodenheim war aufgesprungen und sprach gütlich auf den Wuthschraubenden ein.

Die beiden Artisten waren auch aufgestanden und sahen verständnißlos auf Schulze. Sie schienen nicht im geringsten das Gefühl zu haben, daß sie der Mittelpunkt des tollen Standals wären.

Als der Student aber seine Gegner vor sich stehen sah, war er nicht mehr zu halten. Er stieß seinen Freund zurück und trat drohend dicht vor die Artisten.

„Sie — haben eben keine Ehre im Leib!“ schrie er sie an. — „Für Sie — Sie — Kerle eben! Sehen Sie mich nicht so dämlich an — sonst gibt es Ohrfeigen!“ —



— E. Mehrle —

Und er erhob die Hand, um dem ihm zunächst stehenden Artisten ins Gesicht zu schlagen.

Bodenheim wollte zuspringen; aber alles, was jetzt folgte, spielte sich so schnell ab, daß er wie angewurzelt da stand.

Er sah, wie der Artist blüßschnell die herablaufende Hand festklammerte, den Studenten mit beiden Armen umfaßte, ihn wie einen Strohalm zusammenknickte, dann über sein Knie legte und mehrmals mit voller Wucht seine Hand auf den Körper des Studenten herabsaufen ließ.

Er hörte ein paar englisch klingende Worte und sah ein paar geschmeidige, schlangenschnelle Bewegungen. In demselben Augenblicke hatte auch schon der eine Artist den Studenten am Kopf, der andere an den Weinen gepackt. So hoben sie ihn in die Höhe und schaukelten ihn dann langsam und taktmäßig zwischen sich hin und her.

Ihr Schwingen wurde schneller und schneller, und plötzlich lautete der Student gegen die Decke.

Mit einer lebensgroßen Puppe schienen die Artisten Ball zu spielen.

Er fauete herab, und Bodenheim schloß die Augen, um nicht den zerklüftesten Schädel zu sehen. Aber er hörte keinen Fall; und als er die Augen zu öffnen wagte, sah er, daß die Artisten den Studenten wieder an Kopf und Weinen hielten und wieder hin- und herschwangen.

„Schwelterspud“, fuhr es ihm durch den Kopf und er faßte sich an die Nase und riß die Augen weit auf.

Noch einmal sah er den Studenten gegen die Decke wirbeln. Dann fing ihn der eine Artist allein auf und setzte ihn auf einen Stuhl.

„So, mein Bürschchen,“ sagte er, „das für die Ohrfeigen!“

Der Student war leichenblau und der Schweiß stand in Tropfen auf seiner Stirn.

Die Gäste traten um ihn herum; aber keiner sprach ein Wort; denn über allen lag die bange Furcht, daß er jeden Augenblick todt umfallen müßte.

Sein College faßte ihn unter den Arm, um ihn zu stützen.

Der Student blickte ihn verständnißlos mit stieren Augen an.

„Meine Ehre!“ schrie er plötzlich auf, „meine Ehre!“ Und er schlug die Hände vor das Gesicht und schloß die Augen laut: „Meine Ehre — großer Gott — meine Ehre!“

Bodenheim fühlte Mitleid. Er trat zu ihm, legte ihm die Hand auf die Schulter und sprach gütige, milde Worte.

Der Student sah ihn groß an und schien ihn zu erkennen. Plötzlich aber sprang er empor, stürzte sich auf ihn und warf ihn zu Boden.

„Du Lummel!“ schrie er wie besessen, — „Du — sollst es mir büßen. Du gehörst auch zu ihnen! — Warte! — Meine Ehre — meine Ehre!“

Bodenheim fühlte einen Faustschlag auf die Stirn, und dann war es ihm, als ob ein blauer Blitz aus seinem linken Auge schob.

Als er sich wieder erheben konnte, sah er das Lokal wie im Nebel vor sich. Es war ihm, als ob gerade die Studenten zur Thür hinausgeworfen würden; die Artisten waren nicht mehr da, aber vor ihm stand der Kellner mit seiner Garderobe und wies höflich auf die Thür.

Als Bodenheim im Bette lag und sein dickes Auge kühlte, kamen ihm philosophische Gedanken. Er sann darüber nach, wie er eigentlich heute Abend zu seinen Prügeln gekommen war. Aber er konnte den Zusammenhang nicht wiederherstellen. Gerade als er im Einschlafen war, fing ihn plötzlich die Frage an zu quälen, ob der Student nun wirklich seine Ehre dadurch repariert hatte, daß er ihn — den Agenten Bodenheim — verprügelte.

Aber das konnte er in dieser Nacht nicht mehr ergründen.

Adolf Josephsohn

Liebe Jugend!

Für ihr Leben gern hörte das kleine Gretchen ihren Vater Märchen erzählen. So erzählte er ihr denn auch fast täglich von Schneewittchen, den sieben Geißlein u. A. m.

Da, eines Tages kam die Großmutter zu Besuch. Eilig stürzte ihr Klein-Gretchen entgegen, um das „Mitgebrachte“ in Empfang zu nehmen, Großmutter jedoch, die die Märchenmanie ihres Enkelchens kannte, wollte zuvor ein solches Geschichtchen von Gretchen hören. Schnell entschlossen warf sich die Kleine in Posttur und verkündete den Zuhörern:

„Und da stellte sich die Königin vor ihren Spiegel und sprach: Spieglein, Spieglein an der Wand, — was rumpelt und pumpekt in meinem Bauch?“

Bankinschrift

aus dem chirurgischen Hörsaal einer süddeutschen Universität

„Salve, operator, morituri te salutant.“

Liebe Jugend!

In einer feinen Familie (Hausbesitzer) war seit einigen Jahren ein hübsches junges Dienstmädchen beschäftigt. Seit längerer Zeit kränkelte sie, wollte jedoch von einem Arzt nie was wissen, bis sie eines Abends ein gesundes Büberl zur Welt brachte.

Die Hausfrau, ganz entrüstet, sagt ihr: „Aber Marie, warum haben Sie mir das angethan, konnten Sie denn nicht in das Haus vom Vater Ihres Kindes entbinden gehen?“ — „Bitte, Gnädige Frau, das habe ich ja gethan!“ Tableau!

Kasernhofblüthe

Sergeant: ... Wenn ich „Kehrt Euch“ kommandiere, muß das Gesicht dort sein, wo früher das Gesäß war!



Amtseifer

Adolf Münzer (München)

„Nun, Herr Staatsanwalt, wie seh' ich denn aus in meiner neuen Toilette?“ — „Zum Konfiszieren schön!“



Bildhauer: Josef Flossmann (München)

Brunnen in der Münchner-Eu

Architekt: Theodor Fischer (Stuttgart)

Dankeshymnus eines Seekranken an Konful Schlick

(Konful Schlick in Hamburg hat eine Erfindung in Gestalt eines horizontalen Schwungrads gemacht, wodurch die sogenannten Schlingerbewegungen der Schiffe auf ein Minimum reduziert werden.)

I.

Ha! Wie das stößt und stampft
Und wiegt nach beiden Seiten!
Mein armer Schädel dampft,
Mein Magen will sich weiten.
Mein Kopf hängt über Bord,
Als hing' er in der Schlinge.
Es dreh'n sich fort und fort
Um mich die Wellenringe.

Längst bracht' ich Speis' und Frank,
Zu kaufen mir den Frieden,
Als Opfer frei und frank

Den zorn'gen Meereiden.
Umsonst! Das würgt und zwackt!
Der ausgeleerte Banzen
Muß stets im gleichen Takt
Mit Schiff und Wellen tanzen.

Bald ist's, als käme man
Kein Meter von der Stelle;
Bald hebt's mich himmelan,
Bald fahr' ich in die Hölle.
Im Hin ein müster Lärm,
Wie pfeifende Signale.

Sanft wirbelt mein Gedärm
In lieblicher Spirale.

Nun ist mir alles gleich.
Ich würde stille halten,
Holt' Einer aus zum Streich,
Den Schädel mir zu spalten.
Grau wie mein Elend sind
Meer, Himmel, Luft und Wetter —
Schlagt todt mich wie ein Hind!
O käme doch ein Netter!

II.

Er kam. Er kam. Nun gleiten und schweben
Wie Schlitten die Schiffe auf wogender Fluth.
Raum fühlst Du ein schüchternes Senken und Heben,
Frei athmet die Brust, froh kreiset das Blut.

Behaglich verdaut der empfindliche Magen
Die stärkende Speise; hell leuchtet der Blick.

Wie die Amme das Kind, muß die Welle uns tragen,
Solange Dein Schwungrad sich drehet, o Schlick!

Heil, Netter der Menschheit! Du kamst, uns zu rächen.
Du hieltest gestrenges, gerechtes Gericht:
Bohl werden auch künftig die Wellen sich brechen,
Doch die Menschen, die Menschen, die werden es nicht!

Cri-Cri

Die Pflaumen

Als junger Student aß ich in einer Genfer Pension mit einer internationalen Gesellschaft zu Mittag. Da außer mir kein Deutscher zugegen war, hatte mich mein aufmerksamer Wirth zwei mittelalterlichen Engländerinnen gegenübergesetzt, wohl der germanischen Verwandtschaft wegen.

Als vor Schluß des Diners Pflaumen herangereicht wurden, bemerkte ich, daß die beiden Töchter Albions mit verächtlichen Mienen auf mich blickten, weil ich nicht gleich ihnen die Früchte mit Gabel und Messer schälte. Ich ärgerte mich und nahm mir beschämt vor, diese Lehre zu beherzigen.

Am andern Tag saß ich auf meinen Wunsch neben zwei lustigen Französinen, die mir mehr zusagten als meine steifen britischen Anstandsdamen. Als die ominösen Pflaumen erschienen, handhabte ich Messer und Gabel, wenn auch noch mühsam, so doch mit lieblichem Eifer. Wie erstaunt war ich aber, als meine schönen Nachbarinnen etwas spöttisch darüber lächelten, während sie selbst die Pflaumen grazios mit der Linken hielten und nur das Messer zum Schälten benutzten.

Ich war in meinem Glauben an die Unfehlbarkeit Englands erschüttert, und als ich am dritten Tage einem eleganten Italiener gegenüber saß, versuchte ich die unvermeidlichen Pflaumen nach der neuerworbenen französischen Theorie zu behandeln.

Aber siehe da — der freundliche junge Mann lächelte gutmüthig über mein Bemühen, brach selbst die Früchte mit beiden Händen auseinander und verzehrte sie — ungeschält!

Seitdem hielt ich mich, und zwar nicht nur bei Pflaumen, stets an meine eigne Methode.

Arthur Schubart

Russische Sprüchwörter

Wohin das Pferd mit der Hufe, dahin will auch der Krebs mit der Scheere.

Noth springt,
Noth singt,
Noth sich im Tanze schwingt.
(Deutsch von Theodor Fröberg)



Japan in München

A. Schmidhammer

„O mei, Herr Japaneserich, weshalb wollen's denn auf oamal ausziehag'n?“

„Mein Nationalgefühl, o Erzeugerin der himmelsdunstenden Zwetschgenknödel, erlaubt mir nicht, ferner in Deiner Hütte zu weilen. Denn es wimmelt dafelbst von „Russen!““

Kircheng'sangliche Schnadahüpfeln aus Tirol

(In einer von der Wiener Leo-Gesellschaft veranstalteten Versammlung (Gegenstand: Debatte über die Frau auf dem Kirchenchor) äußerte sich der Propst Mitterer aus Brixen in Tirol unter lebhafter Heiterkeit für den weiblichen Kirchengesang u. A. folgendermaßen: „Die Entfernung der Frau vom Chor würde sich in der Praxis nicht durchführen lassen. Wenn wir die Frau abschaffen, dann müßten wir zusperren!“)

In da Kirch'n wird's trauri,
Umsonst spig'st Dei' Ohr,
Ob beim „Kyrie“ und „Credo“
Koa Diandl singt am Chor!

Mit an G'sangal darf preisen
Jedes Vögal sein' Hearrn,
Grad den Diandln, den Hascherln,
Denen will ma's verweh'n!

Vom moralischen Standpunkt
Is dös a nit recht g'sund:
G'scheuter singan's am Chor drob'n,
Als daß sie speanzlen *) herunt'!

Und dös Buabma, dös Sakra,
Hof'n liaba beim Wein,
Muaßt eahn **) drob'n mit'm Tuifel,
Daß s' in d' Kirch'n geah'n 'nein!

I glaub' halt und fürcht' halt,
Wann Koa Diandl nit is z' hör'n,
Geht uns gar Niam'd mehr eini —
Wir könnan d' Kirch'n zuasperr'n!
Krokodil

*) liebäugeln, **) ihnen.

Münchner Gespräch

„Grüß Gott, Herr Frauenborfer!“ begrüßte ein Bediensteter einen Herrn.

„Wissen Sie nicht, daß ich der Verkehrsminister bin?“

„Frei! und dös greut mi a so, daß Sie aa Koa Freund san vo dera — Titelsucht!“

Warnung!

Wir erneuern hiermit unsere frühere Mitteilung, dass das Kaiserliche Patentamt in Berlin uns den Schutz für die von uns zuerst als „Dr. Hommel's Haematogen“ in den Handel eingeführte Wortmarke „Haematogen“ wegen verspäteter Anmeldung definitiv versagt hat. Das Wort „Haematogen“ ist damit zum Freizeichen geworden und kann von Jedermann für irgendwelche Zubereitung (trocken oder flüssig) benützt werden. Bei der Güte und der dadurch bedingten grossen Beliebtheit unseres Original-Präparates ist die Zahl der Nachahmungen naturgemäss in beständigem Wachsen begriffen und es befinden sich darunter solche, die mit Haemoglobin, welches wir nach D. R.-Pat. No. 81391 in völlig gereinigter Form darstellen, gar nichts zu tun haben. Gegen eine derartige Konkurrenz haben wir leider keinen anderen Schutz als die öffentliche Warnung und die dringende Bitte, stets ausdrücklich das bewährte „Dr. Hommel's“ Haematogen zu verlangen und sich **Pseudo-Haematogene nicht aufreden** zu lassen. Dazu machen wir wiederholt darauf aufmerksam, dass die Originalmarke weder in Pillen noch in Pulverform, noch mit Cacao oder Chocolate gemischt, sondern nur in Flaschen mit dem **eingepprägten** Namen „Dr. Adolf Hommel's Haematogen“ echt ist.

Nicolay & Co., Hanau a. M.

Man verlange ausdrücklich

„Dr. Hommel's“ Haematogen.

Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer ist von Leo Putz (München).

Sonderdrucke vom Titelblatt, sowie von den übrigen farbigen Blättern sind durch den Verlag der „Jugend“ erhältlich.

Redaktion der „Jugend“

Blüthenlese der „Jugend“

Dem „Pfälzer Volksboten“, einem Centrumsorgan, passirte Folgendes: „Kaiserläutern, 21. März. Der Verein kathol. kaufmännischer Gehilfinnen feierte gestern im Marienheim sein Stiftungsfest. Möge der Verein, der sich in seinem nun einjährigen Bestehen kräftig entwickelt und lebensgefährlich gezeigt hat, wachsen, blühen und gedeihen.“

Das „Neue Wiener Tagblatt“ vom 2. März enthielt folgende, von lobenswerther Bescheidenheit zeigende Annonce: Auffallend hübsches Mädchen wünscht sich baldigst mit **nur einem** feinen alten Herrn zu verehelichen.



Wirkung durch Charis



ärztl. geprüft.

„Charis“ Patent in Deutschland, Oesterreich, Schweiz etc. bef. Falten, Runzeln, eckige, hähl. Gesichts- u. Nasenform, unehöne Züge. Dauernd Erfolg garant. D. Auslage w. Kund. a. b. Kopfschm. u. Schlaflosigkeit. vorz. bew. Orthop. Anwendg. z. Hause. „Sei gegrüsst!“ Deutsches Reichspatent, macht den Teint natürlich rosig zart. Prospekte geg. Porto. Frau Schwenkler, Berlin W. 4, Potsdamerstr. 86 b.

Was ist Reise-Cheviot?

Ein eleganter Anzugstoff in modernen echten Farben, reine Schafwolle, unzerreissbar, 140 cm breit, 3 Meter kosten 12 M. franko. Direkter Versand nur guter Stoffneheiten zu Anzügen, Paletots, Hosen bei billigen Preisen. Jeder genaue Vergleich überrascht. Aus über 1000 Postorten liegen Nachbestellungen vor. Verlangen Sie Muster kostenlos und portofrei.

Wilhelm Boetzkes, Düren 40 b. Aachen.

GOLDENE MEDAILLE Weltausstellung Paris 1900

unübertroffenes MUNDWASSER F. WOLFF & SOHN KARLSRUHE

ZU HABEN IN BESSEREN PARFÜMERIE-DROGEN- & FRISUR-GESCHÄFTEN

Obron



Obron-Suppenextract-Gesellschaft m. b. H., München-Mittersendingling.

Amerik. Buchführung lehrt gründl. durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt. H. Frisch, Büchereiperte, Zürich 56.

Sirolin

Thiocol, Roche 10, Orangensyrup 140.

erhältlich in den Apotheken zum Preise von M. 3.20, ö. Kr. 4.—, Frs. 4.—, per Flasche.

empfohlen von den hervorragendsten Professoren und Aerzten bei

Lungenkrankheiten, Scrophulose, Katarrhen der Atmungsorgane,

wie Chronische Bronchitis, Keuchhusten, und namentlich auch in der Reconvalenscenz nach Influenza.

Hebt den Appetit und das Körpergewicht, beseitigt Husten und Auswurf und bringt den Nachtschweiss zum Verschwinden.

Wer soll Sirolin nehmen?

1. Jedermann, der an länger dauerndem Husten leidet. Denn es ist besser Krankheiten verhüten, als solche heilen.
2. Personen mit chronischen Bronchial-Katarrhen, die mittels Sirolin geheilt werden.
3. Asthmatiker, die durch Sirolin wesentl. erleichtert werden.
4. Scrophulöse Kinder mit Drüsen-schwellungen, Augen- und Nasenkatarrhen etc., bei denen Sirolin von glänzendem Erfolg auf die gesamte Ernährung ist.

Man achte genau darauf, dass jede Flasche mit unserer Firma versehen ist und weise Nachahmungen zurück.

F. Hoffmann-La Roche & Co.

Fabrik chem.-pharmac. Producte Basel (Schweiz) Grenzach (Baden).

Assim Cigaretten
 mit wertvollen Coupons in jedem Carton
 GEORG A. JASMATZI A.G. Grösste deutsche Cigarettenfabrik
 10 Stück
 30 Pfennig.

G. HIRTH'S KUNSTVERLAG
 in München und Leipzig.

**Kulturgeschichtliches
 Bilderbuch**

AUS DREI JAHRHUNDERTEN, v. GEORG HIRTH.
 Französische Ausgabe: „Les grands Illustreurs du 16., 17. et 18. siècle“. Vollständig in 6 Bänden (72 Lieferungen). Folio. Preis à Lieferung M. 2.40. Jeder Band complet brosch. M. 30.—, gebd. M. 36.50. Liebhaber-Ausgabe, nur einseitig bedruckt, in losen Blättern à Lieferung M. 5.—. Jeder Band ist einzeln käuflich.
 Hirth's Kulturgeschichtliches Bilderbuch umfasst im Ganzen 6 Bände (72 Lieferungen), worin gegen 360 darstellende Künstler vertreten sind und über 3500 interessante Blätter eine technisch vollendete Wiedergabe gefunden haben. Die Publication bildet eine in ihrer Art einzige Kunstsammlung — ein Kupferstichcabinet für den Hausgebrauch.

**Photograph.
 Apparate**

Nur erstklassige Fabrikate zu Original-Fabrikpreisen. Auf Wunsch bequemste Zahlungsbedingungen ohne jede Preiserhöhung. Sämtliche Bedarfsartikel. Illustrierte Preisliste kostenfrei.
**G. Rüdberg jun.
 Hannover.**

Sanatogen
 kräftigt den Körper
 stärkt die Nerven
 regeneriert das Blut
 Erhältlich in Apotheken und Drogerien
 Broschüre gratis und franco von
BAUER & CIE.
 BERLIN
 SW. 48

Versandhaus Jacob Alle Bedarfsartikel
 Berlin N.O. 103, Friedenstr. 9. für Krankenpflege und
 .J. Illustrierte Preislisten gratis und franco... .Hygiene, Bandagen.

Korpulenz
 Fettleibigkeit
 wird beseitigt durch die Tonnola-Zehrkur. Preisgekrönt mit goldenen Medaillen und Ehrendiplomen. Kein starker Leib, keine starken Hüften mehr, sondern jugendlich schlank, elegante Figur und graziose Gaité. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sondern naturgemäße Hilfe. Garantiert unchädlich für die Gesundheit. Keine Diät, keine Aenderung der Lebensweise. Vorzügl. Wirkung. Paket 2.50 Mk. franko gegen Postanweisung oder Nachnahme.
**D. Franz Steiner & Co.,
 Berlin 104, Königgrätzer-Str. 78.**

Der Mann mit 47 Frauen
 In New-York war — wie ich jüngst gelesen, —
 Ein Herr Schjippel,
 Welcher siebenundvierzigfach gewesen
 Ehefrüppel.
 Wegen Bigamie verhaftet ward er,
 Gott behüte!
 Und entpuppte sich als Frauenmarder
 Erster Güte.
 Aufgekommen ist es, als die letzten
 Beiden Frauen
 Sich gemeinsam in Verbindung setzten,
 Ihn zu hauen.
 Da gestand er, spöttisch ihnen trugend,
 Daß als Gatte
 Er im Lande ringsherum vier Duzend
 Frauen hatte.
 Und die Sinne, heißt es, schwanden ihnen.
 Ich dagegen
 Kann Bewunderung nur für diesen kühnen
 Ehemann hegen.
 Denn schon 47 Frau'n sind bitter
 So zur Ehe.
 Aber 47 Schwiegermütter — —
 — Wehel! Wehel!
 A. D. N.
Kleine Münze
 Es wird die Menschheit mehr und mehr
 An großen Geistern ärmer,
 Doch immer größer wird das Heer
 Der sonderbaren Schwärmer.
 Friedrich Ternes

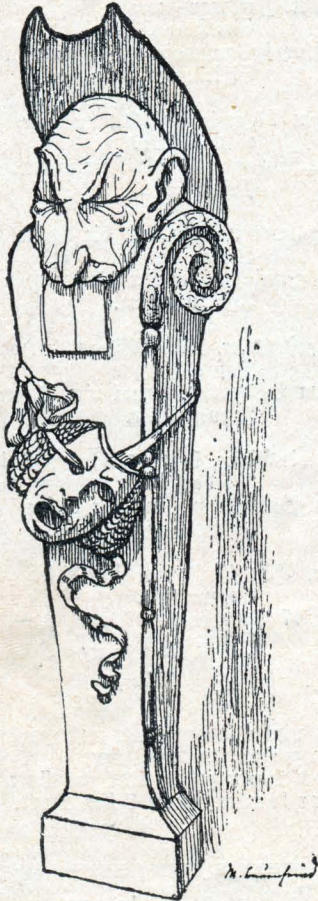
Rat u. Aufklärung erhalten Interessenten durch das berühmte Werk des prakt. Arztes Dr. Fischer über
Geschlechtskrankheiten,
 ihre Ursachen, ihr Wesen und ihre naturgemäße Behandlung.
 Preis 3 Mk., gebd. 4 Mk.
 Zu beziehen durch: **Wilh. Möller,**
 Berlin S. 120, Prinzenstr. 95.

PETER'S UNION PNEUMATIC
 Mitteldeutsche Gummi-Waaren-Fabrik, Louis Peter, Frankfurt a. M.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Raucht Engelhardt Cigarette Cairo

UEBERALL ERHAETLICH

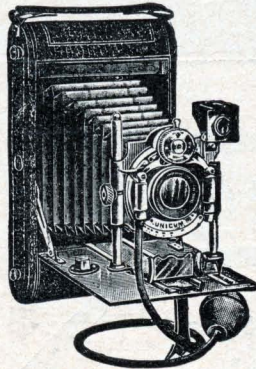


Anlässlich der Aufhebung des § 2 wird das Münchner Brunnenbubel durch obiges, den weitestgehenden Anforderungen der Schönheit und Sittlichkeit genügendes Kunstwerk ersetzt werden.

Photograph. Apparate

aller Systeme, sowie alle Zubehör- und Bestandteile liefern wir zu mässigen Preisen und in allen Preislagen **gegen geringe Teilzahlungen.**

Reich illustrierte Kataloge übersenden wir auf Verlangen gratis und frei!



Ganz besonders empfehlen wir die Anschaffung unserer **Spezial-Modelle**, wie z. B. das nebenstehend abgebildete Modell R., welches wir gegen Zahlung einer **Monatsrate** von

5 Mark

versenden. Dieser Apparat, eine Rollfilm-Kamera neuester Konstruktion, ist wegen seiner Handlichkeit und seines geringen Gewichtes (700 Gramm) besonders bevorzugt. Er ist für Films (8,3x10,8) und ohne weitere Vorrichtungen für Trockenplatten (9x12 cm) zu verwenden. Die Kamera ist mit äusserst lichtstarkem doppelinsigem Spezial-Aplanat mit Irisblende und Brillantsucher ausgestattet, besitzt Bausch- und Lomb-Union-Verschluss (für Zeit- und Moment-Aufnahmen) und ist im übrigen mit allen modernen technischen Neuerungen versehen. Preis M. 105.—. Eine komplette Ausrüstung, um Photographien anzufertigen, alle notwendigen Utensilien und Chemikalien, sowie eine Anleitung z. Photographieren enthaltend, **M. 12,50.** Anzahlungen, höhere Raten oder Quartalsraten nach Belieben.

Bei Barzahlung 10 % Rabatt.

Apparate wie oben abgebildet, in allen Preislagen. Stativ-Hand-Klapp-Kameras etc. von M. 10,— aufwärts bis M. 700,— gegen geringe Monatsraten. Wir garantieren für die absolute Leistungsfähigkeit aller von uns zum Versand gebrachten Apparate.

Illustrierte Hauptkataloge gratis und frei.

Bial & Freund in Breslau II u. Wien XIII.

„ALTVATER“

Gessler's echter **ALTVATER**
Der König aller Liqueure.
Alleinige Fabrikation
Siegfried Gessler
K. u. K. Hoflieferant
Jägerndorf.

Ein Trostwort

f. d. Menschheit: „Es giebt keine Condit. (innere, erbl. und unheilbare) Syphilis.“
Schrift von Dr. med. & chir. Josef Hermann. 30 Jahre k. k. Chefarzt der Abteilung für sexuelle Krankheiten am k. k. Krankenhaus Wieden in Wien. — Nach dem in diesem Buch beschrieb. neuen einfach. Heilverfahr. wurden mehr als 6000 Kranke vollständig und ohne Rückfälle in kürzester Zeit geheilt.
Die Schrift ist infolge ihrer Verhaltungsanweisungen unentbehrlich f. jeden Kranken, der sich vor jahrelang. Siedtum schützen will. Gg. 2 Mk. m. Postamort. z. bezieh. (a Wunsch versch.) v. d. Verlagsbuchhandlung Otto & Co., Leipzig 5 o. d. Jede gute Buchhandlg.

Haben Sie schon das „Album“ gelesen?

Das „Album“ ist das beste, einzig dastehende Journal für die Lebewelt in chik-pikantem Pariser Genre. Monatl. 1 Heft. Der 7. Jahrg. beginnt soeben. Inhalt: Interessante Bilder Pariser Maler (in Farbendruck) sowie Photographien chiker Pariser Schönheiten, Tänzerinnen, Chansonnetten etc. in prachtvoll., raffinierten Toiletten u. chiken Costumen, prickelnde Erzählungen französ. Autoren in guter Uebersetzung. **Prachtvolle Ausstattung!** Grosses Format! Probeheft f. 60 Pfg. frko. geg. Einsendg., auch Briefmark. (Ausland u. Nachn. 20 Pfg. Porto mehr.) **Internationaler Verlag, G. m. b. H., Leipzig 9, Frommannstr. 5.**

Für Feinschmecker,
TELL CHOCOLADE
angenehm,
lieblich u. doch voll im Geschmack.
HARTWIG & VOGEL
Dresden
Bodenbach
Wien.

D. R. Patent No. 139419.
Jede Schrift wird schön
Gratis Probelection.
F. Simon,
Berlin O 27.

Brennabor

das Ideal aller Radler!

Die von keiner anderen deutschen, französischen oder englischen Fabrik auch nur annähernd erreichte Anzahl verkaufter Fahrräder (gegen 40tausend in jedem der letzten Geschäftsjahre) bestätigt zur Genüge, dass kein Fahrrad so beliebt und begehrt ist, wie die berühmte Marke „Brennabor.“

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



KODAK TAGESLICHT-Entwicklungs-Maschine.

Kein Dunkelzimmer ... während des ganzen Vorganges der Photographie mit einem KODAK vom Anfang bis zum Ende.

Enthusiastische Anerkennung bei Fachleuten und Presse. - Kein Berühren des Films beim Entwickeln, Fixieren oder Waschen, keine beschmutzten Finger mehr.

Entwicklung bei Tageslicht Im Salon - Im Freien - Im Zelt in der Wüste - Irgendwo.

Zu haben bei allen Händl. phot. Art. sowie KODAK GES. m. b. H. BERLIN Friedrichstr. 16 - Leipzigerstr. 114

Photos. Katalog mit Mustern 50 Pf. - Agenzia Grafica, Casella 9, Genua (Ital.)



Victoria

Fahrräder, Motorräder, Transporträder sind unübertroffen. Victoria-Werke, A.-G., Nürnberg XV.

Gratis

verfend. feinen Katalog über Spiritismus, Occultismus, Hypnotismus u. Heilmagnetismus, sowie Probe-Itrn. der „Zeitschrift für Spiritismus“ und der „Plychischen Studien“ Oswald Mutze, Verlag, Leipzig.

„JUGEND“

Inseraten-Annahme durch alle Annoncen-Expeditionen sowie durch G. Hirth's Verlag in München u. Leipzig. Insertions-Gebühren für die vierspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum Mk. 1,50. Die „JUGEND“ erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern u. Zeitungsexpedit. entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3,50, Oesterr. Währung 4 Kronen 60 Hell., bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4,30, Oest. Währ. 5 Kr. 25 Hell., in Rolle Mk. 5,-, Oest. Währ. 6 Kron., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5,50, Fres. 7,-, 5 Shgs. 5 d., 1 Dol. 35 C. Einzelne Nummern 30 Pf. exclus. Porto.

Seiden-Grieder-Seiden

Wundervolle Neuheiten für Roben und Blousen in unerreichter Auswahl zu billigsten Preisen porto- und zollfrei an Jedermann. Muster bei Angabe des Gewünschten franko. Briefporto nach der Schweiz 20 Pf.

Seidenstoff-Fabrik-Union Adolf Grieder & Cie., Zürich H 52 Rgl. Soffief. (Schweiz).

MAX KLINGER-BRONZEN

SALOME - KASSANDRA - BADENDE. CARL B. LORCK, LEIPZIG. PROSPEKTE GRATIS.

Eine unermessliche Summe von künstlerischen Anregungen

bieten die bisher publizierten 27 Jahrgänge (1877 bis 1903) von

Hirth's Formenschatz

Jährlich erscheinen 12 Hefte à 12 Tafeln.

Preis des Hefes Mk. 1.-.

Heft IV von 1904 ist soeben erschienen.

Jeder Jahrgang ist abgeschlossen und apart käuflich.

„Siebenundzwanzig Jahrgänge eines künstlerischen Sammelwerkes, es ist eine gewaltige kulturhistorische Tat, die hier vollbracht ist, und gut vollbracht. Unentwegt brachte er uns ein Anschauungsmaterial vor Augen, das der einzelne sich meist nur mit grosser Mühe oder auch gar nicht zu verschaffen imstande ist. Und er ist mehr wie früher, er ist zu neuer Blüte erwacht, der Umfang seines künstlerischen Anschauungsgebietes hat sich sehr wesentlich erweitert und wir begrüssen den trauten Genossen mit ooppelter Freude, da er uns als ein so Vortrefflicher wieder entgegentritt ...“

H. Fr. (Maler-Zeitung in Leipzig, 1904.)

G. Hirth's Kunstverlag in München.



DAS Ideal

ernster Amateure ist die

Nettel,

denn sie ist eine KLAPP-Camera, die mit zwangläufig verstellbaren Scherenspreizen die Verwendung von Objektiven verschiedener Brennweiten gestattet.

Schnell! In allen deutschen und englischen Normalformaten, sowie in 9x14 cm: stabil! Die Ortho-Stereo-Nettel. schön!

Bezug durch alle besseren Handlungen der photographischen Branche oder direkt. Neueste illustrierte Preisliste umsonst u. portofrei.

Süddeutsches Camerawerk, Koerner & Mayer, G. m. b. H. Sontheim 3 a. Neckar. Oberamt Heilbronn a. N. Württemberg.

Magerekeit.

Schöne, volle Körperformen durch unser oriental. Kraftpulver, preisgekrönt gold. Medaillen, Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903, in 6-8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, garantiert unschädlich. Streng reell - kein Schwindel. Viele Dankschreib. Preis Karton mit Gebrauchsanweisung 2 Mark. Postanw. od. Nachn. exkl. Porto.

Hygien. Institut

D. Franz Steiner & Co. Berlin 56, Königgrätzerstr. 78.

Herren

gebrauchen zur Kräftigung meine bewährte Behandlung. Prospect gegen Retourmarke. E. Herrmann, Apotheker, Berlin N. O., Neue Königstrasse 7.



A. Fiebiger

„In Japan werd'n dem Krieg d' Einkommensteuer verdoppelt! Zu so was brauch' mir gar koan Krieg!“

Ein neues Buch von Wilhelm Busch.

Soeben erschien:

Zu guter Letzt

von Wilhelm Busch.

100 Gedichte. Mit dem neuesten Portrait des Verfassers.

Preis cartonirt Mark 3.-.

Ein neues Buch von Wilhelm Busch ist ein litterarisches Ereignis. Noch einmal - nach 9jähriger Pause - tritt der 72 Jährige vor seine zahllosen Verehrer mit 100 formvollendeten, pointierten Gedichten theils satirischen, theils ernsten Inhaltes.

Ein Seiten-Stück zur „Kritik des Berzens.“

Fr. Baiermann'sche Verlagsbuchhandlung in München.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Backt mit
Dr. Oetker's
Backpulver

Aus den Aufsatzheften verschiedener Gymnasien

Die Griechen verloren einen festen Fuß nach dem andern.

Dem neuen Papste fiel der Stuhl Petri in die Hände.

Als im Harz die Bergwerke kein Erz mehr lieferten, klammerten sich die Bewohner desselben an die Kanarienvögel und gebrauchten diese als Hebel zur Selbsterhaltung.

Die Bewohner dieses Landstriches nähren sich von Holzschnitzereien, daß sie davon nicht fett werden, ist selbstverständlich.

Casseler Deutsch

Fremder: Ist das heute eine Wärme!
 Casseler (verwundert): Wie meinten Sie, Wärme? (Wärmer)

Fremder: Ich sagte, es sei heut sehr heiß.

Casseler: Ach so, Sie meinen de Wärmete. (Wärme)

Blütenlese der „Jugend“

Einigermaßen mißverstanden hat ein biederer Gemischtwaaren-Händler in einem kleinen böhmischen Orte die Fragen auf einem österreicherischen Volkszählungsbogen. Er gab an:

Name: Wenzel Krubaczef.

Beschäftigung: Greisler.

Alter: auch Greisler.

Nebengeschäft: Spängler.

Hausthiere: grün.

Die Commission erfuhr, daß er unter „Alter“ den Vater, unter „Nebengeschäft“ das Geschäft nebenan, und unter „Hausthiere“ die Farbe der Hausthüre verstanden hatte.

Kraft!



Wollen Sie eine **hervorragende Stellung** erringen, ein Mann der **Macht** werden, so müssen Sie die Gesetze des **Persönlichen Magnetismus**, des **Hypnotismus** und der **Gedankenkraft** kennen lernen.

Sie dürfen in Ihrem eigenen Interesse nicht länger in dem alten Schlendrian fortleben. Dies hält Sie zurück. Ein großes Licht geht in der Welt auf, eine neue Weisheit ist entstanden, und Weisheit ist Kraft.

GRATIS. Wir schenken Ihnen eine illustrierte Broschüre: „Die Kraft in sich selbst“, welche über die oben erwähnten Themen handelt.

Versäumen Sie es nicht, diese seltene Gelegenheit zu benutzen.

Wir geben Ihnen die unbedingte Versicherung, daß Sie gänzlich zufrieden gestellt werden.

Greifen Sie nur zur Feder und senden Sie Ihren deutlich geschriebenen Namen und Adresse nebst 5 Pf. Rückporto für das Gratis-Buch an den

Psychologischen Verlag
Friedrichstr. 59/60, BERLIN W. 221.

Schönheit

verleiht ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weisse, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint. Alles dies bewirkt nur:

Steckenpferd-Lilienmilk-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul mit echter Schutzmarke: Steckenpferd. à Stück 50 Pf. in allen Apotheken, Drogen-, Parfümerie- und Seifen-Geschäften.

Nervenschwäche

(Neurasthenie allgem. u. sexuelle), und

Männerkrankheiten,

deren Verhütung und radicale Heilung. — Vielfach preisgekröntes nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. 350 Seiten. Viele Abbildungen. Wirklich brauchbarer Ratgeber und sicherster Wegweiser z. Heilung speziell bei: Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften u. alten sonstigen geheimen Leiden. Für M. 1.60 Briefmarken zu beziehen vom Verfasser Spezialarzt Dr. Rumler, Genf No. 2. Schweiz und in deutscher, englischer und französischer Sprache in allen Buchhandlungen des In- u. Auslandes. Die Dr. Rumlersche Spezial-Heilanstalt „Silvana“ ist das ganze Jahr geöffnet.



Dresdner
Strickfabrik
Carl Wenzel & Co.

Gegen Korpulenz und

deren schädliche Folgen empfehlen jetzt viele Aerzte „Amiral“, ein 1000fach bewährtes und einfaches Verfahren (äußerlich) von absoluter Unschädlichkeit und bequemster und angenehmer Anwendungsweise. „Amiral“ verschönt und verjüngt und ist einzig in seiner Art. Keine Diät, sicherer und rascher Erfolg. Ausführliche Broschüre mit zahlreichen ärztlichen Gutachten und Dankschreiben geg. Einbindung von 20 Pf. in Marken von **Hook & Co.**, Hamburg, Knochenstraße 8.

Charakter,

den Intimen Menschen. beurteilt nach d. Handschrift (12). Pragis, anreg. Prop. freil). d. Phtyographologe P. P. Lieba, Hugsburg

Ideale Büste

Verhöhnung der Körperformen, sie zu erlangen, wende man sich vertrauensu. an Baronin v. Dobrzansky, Berlin-Halensee, Ringbahnstr. 119 N.

Buch über die Ehe

m. 39 Abbild. von Dr. RETAU M. 1.60
Vollständiger Ratgeber
 f. Eheleute m. 50 Abbildungen von Dr. HERZOG M. 1.60. Beide Bücher zus. für M. 2.70 frei.
 L. Sachtleben, Berlin 410, Melchiorstr. 31.



Photogr. Apparate jeder Art.
ROLLDA, KLAPP-KAMERA mit GOERZ-Doppel-Anastigmat
OTOMAR ANSCHÜTZ
 BERLIN w. 66, Leipziger-Str. 115/116.

Bei Bedarf

in chirurg. Gummiwaren, Artikeln für Hygiene und Krankenpflege wende man sich an das Versandhaus **O. G. A. Schmitz, Elberfeld 10.** Illustrierte Preisliste gratis und franko.

Sommersprossen-

Salbe, angenehmste Toilette-Crème zur Teintpflege. Erfolg in einigen Tagen. Garantiert unschädlich. Flacon M. 2.—, Porto 20 Pfg.



Gesichts- und Armhaare entfernt unschädlich schnell und glatt
KOCH'S Dépilatoire, Dose Mk. 2.—, Porto 20 Pfg. **Sophie Koch**, Bäckerweg 54, Frankfurt a. M. 25.



JAVOL

TOTAL VERKEHRT

Istes, nicht sofort **JAVOL** als Haarpflegemittel zu benutzen. Wer weiß, wie bald es zu spät ist. Vor lauter Angst geht dann die Quacksalberlei los mit unglaublichen Mitteln. Glauben Sie nur, das ist eine kolossale Dummheit. **JAVOL**, nur **JAVOL** ist Ihnen dienlich! **JAVOL**!

Flasche M. 2.—, Doppelflasche M. 3.50, Beiseflasche M. 2.25. Überall zu haben.

fetthaltig für trocknes, sprödes und dunkles Haar, fettfrei für überfettichtiges und helles Haar.



Bad Salzschlurf, Bonifaciusbrunnen

Gicht

Glänzende Erfolge gegen Stoffwechselliden. Prospekte, Heilerfolge, Gebrauchsanweisungen zur Haustrinkkur kostenfrei durch die **BADE-DIRECTION.**

Hauptdepot für Oesterreich: **Brunnenunternehmung Kronort bei Karlsbad.**

Wiesbaden.
Saison das ganze Jahr.
Weltbekannter Kur- & Badeort.
Prospekte gratis durch die Kurverwaltung.



Hygienische
 und
Chirurg. Artikel

Preisl. gratis. — Belehrende illustr. Prospekte gegen 40 Pfg. in Cuv.
Hygienisches Warenhaus
 Wiesbaden W. 2.

Sieben erschienen
Henry F. Urban
 • **Just Zwölf** •

Gesammelte kleine Erzählungen.
 Verlag Concordia . . .
 Deutsche Verlags-Anstalt
 von der Seydt-Str. 10, Berlin.

Buch über die Ehe
 mit 39 Abbildg. v. Dr. Retau M. 1.60.
Vollständig. Ratgeber
 f. Eheleute m. Abbildung. v. Dr. Artus M. 1.60.
 Beide Bücher zusammen für M. 2.70 frei, Nachnahme 20 Pfg. mehr. **Gustav Engel,**
 Berlin 85, Potsdamerstr. 131.

Seelensprache
 Es war ein Abend, mild und klar,
 Verträumter Elfen Weise
 Jog durch die Stille wunderbar —
 Die Wipfel nickten leise.

Sie schritt an meiner Seite hin
 Durchs hohe Gras der Wiesen,
 Ich sah der Sonne Abendglüh'n
 Um ihre Schultern fließen.

Ich sah, wie sehnsuchtsvoll ihr Blick
 Sich gen die Erde kehrte,
 Als fände endlich er das Glück,
 Das ach! so heiß begehrte.

Mir schien, als würde feierlich
 Ihr Auge plötzlich leuchten,
 Mir schien, als ob die Wimpern sich
 Mit Thränen wollten feuchten.

Da blieb ich steh'n und nahm die Hand,
 Die kleine, liebe, schmale,
 Daß unsre Seele sich verstand,
 Fühlte ich mit einemmale.

Und flüsternd sagte ich: „Hast Du
 Nicht nasse Augen, Süße?“ —
 Sie seufzte tief und sprach dazu: —
 „Nein, aber nasse Füße“
Trara

Akt. Freilicht- u. Atelier-Aufnahm.
 nach leb. Modellen, spez. für
 Künstler und Kunstliebhaber.
 Miniaturblätter 100 Stck. und
 1 Cabinet incl. Katal. M. 2.50.
 Photos-Verlag, München I Brief.



Die **Originale** der in dieser Nummer enthaltenen Zeichnungen, sowie auch jene der früheren Jahrgänge, werden, soweit noch vorhanden, käuflich abgegeben.


„Verlag der Jugend“
 München, Färbergraben 24

Originale der Münchner „Jugend“ wurden vom Dresdner Kupferstich-Kabinet, von der Kgl. Preuß. Nationalgalerie in Berlin, vom Städt. Museum Magdeburg u. A. erworben.

Bestes Heilmittel gegen Harnleidert (Gonorrhoe). **schmerzstillend.** enthält nur die heilkräftigen Bestandtheile des ostind. Sandelholzes

Gonorol Capseln

vermeiden vollständig Nierentzündungen. zu haben in allen Apotheken.



Photographische Cameras und Objektive
 vollendeter Konstruktion
Neuheiten 1904.
 Ausführliche Liste kostenlos.
 Aelteste opt. Anstalt
Voigtländer & Sohn
 A.-G.
 Braunschweig.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Die Encyclica des Papstes über die Wissenschaft

Die wahre Wissenschaft kann nie dem Glauben schaden, Sie soll ihn stützen ja mit ihrer Gründe Kraft. Und kommt sie doch einmal zu andern Resultaten, — So ist es eben keine Wissenschaft!

Cri-Cri

Auch ein „Schlaf tänzer“

Studiojus A.: „Ja, Sumpfmair, was is denn los, Du tänzt ja heut' vor Vergnügen und gestern warst Du noch so trist wie'n Huhn im Regen?“

Studiojus B.: „Na siehste, wenn die hemmenden Einflüsse aufgehoben sind...“

Studiojus A.: „Mensch, Du willst wohl Schlaf tänzer werden. Is Schrenk-Nozing bei Dir gewesen?“

Studiojus B.: „Aee, — der Geld-briefträger!“

Eine Eifersüchtige

„Ich hab' g'hört, Deine Frau will sich von Dir scheiden lassen. Was hat's denn da gegeben?“

„Zwei z'sammhängende Trambahnbilketen hat's in mei'n Ueberzieher g'fund'n.“

Humor des Auslandes

In einer Volksschule erzählt ein Lehrer den Elementarschülern die Geschichte von Eva und der Schlange im Paradies. Er schließt mit den Worten: „Auch in den Herzen der Menschen wohnt eine Schlange, die den Menschen zum Bösen verführt. Welche Schlange ist das wohl?“ Ein einziger Schüler meldet sich durch Handheben und antwortet siegesgewiß: „Der Bandwurm!“

(Comie Cuts)

Photogr. Aufnahmen
nach dem Leben
männl., weibl. u. Kind.
Acte. Probestudungen
3—10 Mk. und höher.
Catalog franco.
Kunstverlag BLOCH
Wien, Kohlmarkt 8.



Die **Moderne Ehe!**
Hochwicht. ärztl. Ratschläge von
Dr. med. Lewis. Mit interess. Abbild.
geg. M. 1.80 (Brfm.) fco. geschloss.
„Atlas“ Welt-Versandhaus,
Berlin W., Kantstr. 50x.

Special-Versandhaus

für sämtliche Artikel zur Kranken-
pflege und Hygiene. Preisliste
gratis und franco.
Leop. Schüssler, K. 59, Berlin, Anhaltstr. 5.

CHOCOLATA
KÖHLER

Welt berühmte Marke
für feine Sorten

ist
Simples
Leiden

heilbar, ansteckend, übererblich?? Antwort
gibt A. STROOP, Neuenkirchen No. 159,
Kr. Wiedenbrück. Wichtig auch für Magen-
u. Leberleidende, bei verdächt. Ge-
schwulst., inneren u. auß. Wucher-
ungen. Zahlreiche beglaub. Dankschreiben.

Sommersprossen

beseitigt in 7 Tagen voll-
ständig mein altbewährt., aus-
gezeichnet. unschädlich. Mittel.
Hunderte v. Danksag. in jed.
Saison. Pr. 4 M. frk. u. zollfr.
Theodor Lehky,
Diplom-Apotheker i. Prag, Korngasse 17.

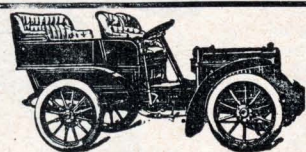
Billige Briefmarken Preisliste
gratis
sendet **AUGUST MARBES**, Bremen.

Gicht Bad Salzschlirf Bonifaciusbrunnen
Mineral- u. Moorbäder 1. V.—30. IX.

Buch über die Ehe

mit 39 Abbild. von Dr. RETAU M. 1.60.
Vollständiger Ratgeber
für Eheleute m. 50 Abbildungen von
Dr. HERZOG M. 1.60. Beide Bücher
zus. für M. 2.70 frei.
W. A. GABRIEL, Berlin O. 27, Magazinfr. 3

**OSCAR
CONSÉE**
GRAPH-KUNSTANSTALT
MÜNCHEN V
LITHES FÜR SCHWARZ- u. FARBENDRUCK
IN ALLEN REPRODUKTIONSARTEN
PHOTOLITHOGRAPHIE
PROBEN UND KOSTENVEREINSCHLÜSSE
GOLD-STARTEPREIS
12 ERSTE AUSZEICHNUNGEN



Opel Darracq
Motorwagen
Adam Opel, Rüsselsheim a. M.

Die anerkannt besten Patent-Füllfedern „Klio“

für jede Schreibfeder und Tinte passend, können in jeder beliebigen Lage in der Tasche getragen werden. Klexen und Schmutzen kann nicht vorkommen. Zu **3 Mark per Stück** in jeder besseren Schreib-
waarenhandlung käuflich, wo nicht, direkt von der
Fabrik für Gebrauchsgegenstände G. m. b. H., Hennef a. d. Sieg.
Man achte auf die jedem Halter eingetragene Schutzmarke „Klio“.

Herkunden-Mappen
Jubiläums-Adressen, Fest-
Geschenke für jeden Anlaß
extra entworfen u. gearbeitet
für heraldische u. stilgerechte
Ausführung garantiert.

Hamburg - Berlin **Georg Hulbe**

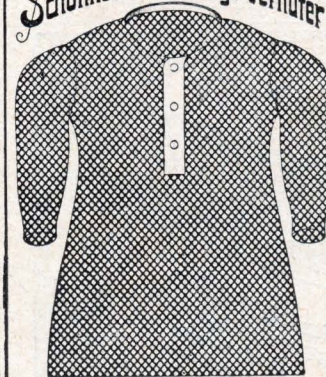
Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen
Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr un-
glückliches Familienleben resultirt, als man ahnt. Wo derartiges wahrgenommen oder befürchtet wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte
„Gassen'sche Erfindung“ zu informieren, entweder durch seinen Arzt oder durch
direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidlich erteilten Gut-
achten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahl-
reichen Klientenberichten. Preis Mk. 0.80 franko als Doppelbrief.
PAUL GASSEN, Köln a. Rh., No. 43.

**Steiner's Paradies-
Betten-
FABRIK**
Steiner & Sohn G.
FRANKENBERG i. S.
Berlin, München, Dresden, Leipzig, Köln Rh.

Schönherr's Erkältungs-Verhüter



ist die berühmte knotenfreie Leinene Netzjacke

Schönherr's Original-Ware

ist unter allen Systemen die beste
und gesündeste in der Welt!

Wir bitten in unseren Niederlagen aus-
drücklich „Original-Schönherr“
zu verlangen, da viele minderwertige
Nachahmungen existieren!

Neu! Ganz bedeutende Dauerhaftigkeit
unserer porösen Leinenunterzeuge!

Hochmoderne Façons u. Confection.

Schönherr & Co., Köln 6.

Illustrierte Preisliste und Stoff-
proben gratis und franco.

Wir bezeichnen auf Anfrage die nächste
Verkaufsstelle.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Vatikanisches Liebesidyll

Von Signore Domenico Katzelmacker

(Schon seit einiger Zeit gährt es in der „kleinen Garnison“ des Vatikans, von der verschiedene Skandale und Skandalchen gemeldet werden. Den päpstlichen Gendarmen, die der weiblichen Bevölkerung des Vatikans von jeher sehr gefährlich waren, verübelt man es hauptsächlich, daß die hübschen Köchinnen mancher Prälaten der Aufmerksamkeit der jungen Krieger mehr als nöthig ausgesetzt sind.)

Corpo della Madonna! Lassen ich mir jeß von meiner Alten seiden,
Sein sie mir viel su brutta, su äßlick — kann ich sie nit mehr leiden!
Sein sie einer cuoca, eine Kocherl son unter gewöhnlicke Umständ' nit so ohne —
Allora, dann erst ein Kocherl gans in der vicinanza von San Pietro Throne,
In das Nachbarsaft von die Paps! Das aben sie eine andere gusto,
per bacco! Sacramento!

Werden ich giandarme papale und sagen ich addio der Trento!
Bin ichs' noch fesse Kerl, und sein sie noch giovane, jung meine Ers,
der cuore!
Wollen ich bald aben in das vaticano einer dolce idillio d'amore —
Begehen sie ja keine errore del matrimonio, keiner
Eheirung die Kocherl von einer Monsignore!

Die plumpen Teutonen

Ueber die „Germanisation der französischen Riviera“ schreibt ein Mr. A. Kenealy in dem bekannten Heftblatt »Daily Mail« und spricht darin von der „heerdenweisen Ankunft der plumpen Teutonen, die an der Côte d'azur in ordinärer Weise das Geld ausgeben, das sie eben verdient, indem sie den Handel, das britische Geburtsrecht, wegschnappten. Man hört ihre rauhen Kehllaute sogar in Mentone, das fast ausschließlich britisch zu sein pflegt.“

Hoffentlich kommt Mr. Kenealy nicht einmal nach Germany selbst herein, sonst wird er schauernd bemerken, wie breit sich die plumpen Teutonen erst hier machen! In der genannten Gegend — die bekanntlich im Grunde nichts ist, als eine ehemalige angelsächsische Provinz, geben etwa sechzig Millionen Männer, Frauen und Kinder jene rauhen Kehllaute von sich und nur wenige der höchststehenden Germans drücken sich englisch aus — wenn sie Tennis spielen! Alles, was gut ist in diesem Lande, ist englisch: die Beefsteaks, das Pflaster, die Gärten. Wenn sie bequem reiten wollen, traben sie englisch. Oft maßen sie sich in frühesten Jugend schon die englische Krankheit an. Was sie sind und haben, stammt von den Briten. Aber keine Spur von Dankbarkeit!

In der Reisesaison, wo alle schönen Gegenden doch fast ausschließlich britisch zu sein pflegten, bewohnen die besten Zimmer in den Hotels jetzt Deutsche. Auf dem Festspielhügel in Bayreuth, im Münchner Prinzregententheater, wo doch die Eintrittspreise schon auf die Angelsachsen zu-

Legende der „Jugend“

Ein bayrischer Centrumsmann pum-
perte an die Himmelsthür:
„Aufg'macht! I bin do!“
„Da drunt san Deine freunderln!“
rief Petrus, indem er die Thüre zuwarf.



geschnitten sind, wird die Weihe durch jene plumpen teutonischen Leute gestört. Naturschönheiten des Hochgebirges, vor welchen sonst die wohl-

tönenden Worte erklangen: „Very nice indeed!“ vereiteln Einem heute die Germans durch ihre plumpe teutonische Bewunderung. Selbst in Dresden hört man jetzt manchmal auf offener Straße deutsch — noch dazu sächsisch! — reden — ja sogar in Oberammergau! Und die teutonischen Manieren! Will im Restaurant ein Engländer seine Füße auf einen Stuhl legen, auf dem ein teutonisches Frauenzimmer sitzt — glauben Sie, dies macht ihm Platz? Spuckt der fashionable Reisende zum Fenster hinaus, so kommt ein plumper teutonischer Schutzmann und schreibt ihn auf. Die feinsten englischen Taschendiebe und Einbrecher werden mit teutonischer Rohheit abgefaßt und eingesteckt. Wenn ein englischer Reisender in einem Coupé seine zwölf Handkoffer mühsam untergebracht hat, steigt womöglich ein plumper Teutone mit einer Reisetasche herein und beeinträchtigt den Ersteren in seinem ererbten Recht auf Bequemlichkeit.

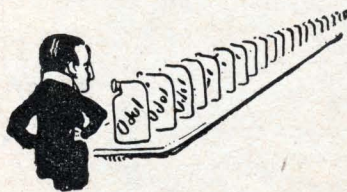
Geradezu widerlich ist der Deutsche im Handel: Statt der guten alten englischen Devise: „Unverschämt in Preis und Benehmen“ hat er den niederträchtigen Grundsatz aufgestellt: „Billig und gut!“ Der vordringliche Teutone hat längst die schnellsten und schönsten Schiffe auf dem Ozean und will jetzt die schnellsten Bahnen bauen. Kurzum, durch unerhörte Fortschritte aller Art sucht diese rückständige Parvenation die ererbten Rechte Englands auf sämtliche Plätze an der Sonne zu beeinträchtigen, und man kann es den Briten nicht verargen, wenn ihnen schließlich die Geduld ausgeht und sie nehmen den Deutschen ihre Schiffe, ihre Kolonien, ihren Handel und ihre Industrie weg.

Odol-Alphabet.

(Fortsetzung aus letzter Nummer)



Seh' ich der Jungfrau Zähne hohl,
Juckt's mich, zu bürsten mit „Odol!“



Ranch' Liebe flasche voll „Odol“
Leert' ich auf meiner Zähne Wohl!



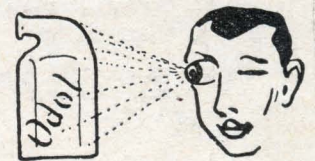
Blick' ohne Neid auf Neger-Zähne
— „Odol“ besiegt Natur-Hygiene.



Der Mund-Kosmetik feinste Kunst
Ist ohne Kraft „Odol's“ umsonst.



Es hätte selbst der Milliardär
Mund-Sorgen, wenn „Odol“ nicht wär.



Wer offnes Aug' hat für sein Wohl,
Hat ohne Zweifel auch „Odol!“

(Fortsetzung in der nächsten Nummer.)



Ein schlauer Ostpreuße

Erich Wilke (München)

„Wat willst denn din Jung mal werden laten?“ — „Ich denk: Magnetipatholog. He hat so'n seelenvullen Blick!“

Immortelle auf ein feudales Reis

Von Kassian Kluibenschädel, Tuifelemaler

Verhüll' dein Haupt, Großtschechien, und stimme an eine nationale
 Dieweilen an deinem Stamm verwelkte der „Svarcenberke“
 aufgepfropftes Reis.
 Niemand beneidete dich um diese Inokulation aus dem Geschlechte
 hochgeboren;
 Denn an solchen feudalen Herren hat nie ein Volk besonders
 viel verloren.
 Drum scheltet nicht den Todten treulos, heißt ihn nicht einen Renegaten,
 für's Volk hat weder deutsch noch tschechisch er gefühlt — drum
 konnt' er auch feint Volk verrathen!
 O lieber Gott, nimmst du dies dürre Zweiglein in deinen
 goldnen Himmelsarten,

In dem der Blumen, Bäum' und Sträucher sprossen ungezählte Arten,
 Dann frag' vorsichtig an behufs Vermeidung
 nachträglicher Beschwerden,
 Wo in der bessern Welt Seine Durchlaucht wünschen
 aufgepfropft zu werden.*)

*) Der kürzlich verstorbene Fürst Karl Schwarzenberg beantwortete f. 3. eine Adresse der tschechischen Bürgerschaft von Smichow mit folgenden Worten:
 „Ist auch die Wiege meiner Vorfahren nicht immer an der Moldau gestanden, so wurde doch mein Geschlecht aus Liebe zu diesem geheiligten Lande als Reis von einem anderen Baume auf den gesunden Stamm des tschechischen Volkes gepfropft, mit dem es so in ein Ganzes verwachsen ist, daß es nur mit dem tschechischen Volke blühen und abfallen kann und wird.“

Aus

„Zu guter Letzt“

Von Wilhelm Busch *)

Abends, wenn die Heimchen singen,
 Wenn die Lampe düster schwehlt,
 Hör ich gern von Spukedingen,
 Was die Tante mir erzählt.

Wie es klopfte in den Wänden,
 Wie der alte Schrank geknack't,
 Wie es einst mit kalten Händen
 Mutter Urschel angepack't,

Wie man oft ein leises Jammern
 Grad um Mitternacht gehört,
 Oben in den Bodenkammern,
 Scheint mir höchst bemerkenswerth.

Doch erzählt sie gar das Märchen
 Von dem Geiste ohne Kopf,
 Dann erhebt sich jedes Härchen
 Schaudervoll in meinem Schopf.

Und ich kann es nicht verneinen,
 Daß es böse Geister gibt,
 Denn ich habe selber einen,
 Der schon manchen Streich verübt.

*

Durch das Feld ging die Familie,
 Als mit glückbegabter Hand
 Sanft erröthend Frau Ottilie
 Eine Doppelähre fand.

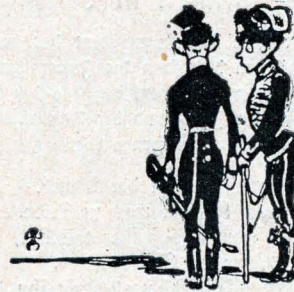
Was die alte Sage kündet,
 Hat sich öfter schon bewährt:
 Dem, der solche Uehren findet,
 Wird ein Doppelglück bescheert.

Vater Franz blickt schen zur Seite.
 Zwei zu fünf, das wäre viel.
 Kinder, sprach er, aber heute
 Ist es ungewöhnlich schwül.

*

Ganz unverhofft, an einem Hügel,
 Sind sich begegnet Fuchs und Igel.
 Halt, rief der Fuchs, du Bösewicht!
 Kennst du des Königs Ordre nicht?
 Ist nicht der Friede längst verkündigt,
 Und weißt du nicht, daß jeder sündigt,
 Der immer noch gerüstet geht?
 Im Namen Seiner Majestät,
 Geh her und übergib dein Fell.
 Der Igel sprach: Nur nicht so schnell.
 Lass' die erst deine Zähne brechen,
 Dann wollen wir uns weiter sprechen.
 Und allsogleich macht er sich rund,
 Schließt seinen dichten Stachelbund
 Und trotzt getrost der ganzen Welt,
 Bewaffnet, doch als Friedensheld.

*) Die obigen Gedichte und die Strophen auf S. 318 entnehmen wir mit gütiger Erlaubnis des Verlags von Fr. Bassermann dem neuen, soeben erschienenen Buche Wilhelm Busch's.



Die fährliche

„Haben Kamerad jesehen: soll kleinen Schul-
 mädchens verboten werden, Korsett zu
 tragen.“

„Ach, wäre fatal, wenn das auch auf
 Kriegsschule ausgedehnt würde.“

Serbisches Frühlingslied

Draußen blühen blaue Glocken,
 Langsam zieh'n nach Belgrad wieder
 Diplomatische Vertreter —
 Dort im weißen Unschuldskleide
 Grüßt sie liliengleich der Peter.

Mit des Winters rauhen Stürmen
 Schwand der Groll der fremden Mächte,
 Und die Freundschaft blüht erneuert —
 Mörderrein prangt jetzt der Konak,
 Frisch gewaschen, frisch gescheuert.

Weichen muß' die letzte Blutspur,
 Himmel, Königshof und Erde
 Sind ein Bildniß der Verklärung,
 Leuchten kann nun dieser Frühling —
 Bis zur nächsten

Staatsverschöpfung!
 Krokodil

Scherzfrage

Wo gibts die meisten Flöhe?
 Im badischen Landtag; denn dort reibt sich
 alles am Schenkel (badischer Minister!).

Die Ladnerin



Da sieht man wieder, wie gefährlich das
 Corsettragen ist!

Das lachende Osterhäschen

Dieses Jahr fand ich es im neugegründeten
 Säuglingsheim in der Mehlfraße No. 12. Es
 war eine Stunde menschlicher Bangigkeit und
 christlichen Trostes. Welche dunklen Schicksale
 haben diese armen, lieblichen Geschöpfe hier zu-
 sammengeführt? Welcher Art sind die Begab-
 ungen, die hier dem Leben entgegenklimmern?
 Und an welchen Gestaden werden diese heute noch
 hilflosen Kleinen dereinst landen, und werden sie
 Hütten bauen oder — einreißen? Da liegt Einer,
 den die verzweifelnnde Mutter schon fest an's Herz
 gedrückt hatte, um vereint mit ihm den Sprung in
 die Jsar zu thun. Ein Wiedermann hatte sie zurück-
 gehalten: „Ei, warum wollen Sie denn? Brin-
 gen Sie doch das nette Buberl in's Säuglings-
 heim, und suchen Sie sich eine Stelle.“ Und nun
 liegt er hier, wohlgenährt durch den Ueberfluß einer
 fremden Mutter. Da fiel mir die moderne Ueber-
 setzung des schönsten Heilandswortes ein, die uns
 der Arbeiterdichter Gorky im Nachtschl durch den
 Mund Satins gegeben: „Alle, alle leben um des
 Tüchtigsten willen! Darum sollen wir auch jeden
 Menschen respektieren... Wissen wir doch nicht, wer
 er ist, wozu er geboren wurde, und was er noch
 vollbringen kann... Vielleicht wurde er uns zum
 Glück geboren... Zu großem Nutzen... Ganz
 besonders aber müssen wir die Kinder respektieren...
 die kleinen Kinderchen! Die Kinderchen müssen
 Freiheit haben... Laßt die Kinder sich ausleben...
 respektiert die Kinder!“

Und als ich nun diese theils schlafenden, theils
 verwundert blickenden Kleinen betrachtete, da
 wurde es mir klar, warum mich gerade jene Worte
 des verkommenen Satin so tief ergriffen hatten:
 sie sind der Lebensweisheitsrest alles Mitgeföhls,
 der von allen Schladen befreite Kern des hoffen-
 den Menschenthums, — der letzte Respekt, wenn
 alle Götzen, an die wir im Leben geklopft, sich
 als wurmfstichtig erwiesen haben! Wer diesen Re-
 spekt vor der Hoffnung auf die Zukunft des
 Menschengeschlechtes noch besitzt, an dem ist auch
 noch nicht Hopfen und Malz verloren.

Aber nun mein Osterhäschen! Ja, das fand ich
 im letzten Zimmer. Schon als wir eintraten, saß
 das reizende Kerlchen aufrecht in seinem Nest und
 lachte uns vergnügt entgegen. „Sehen Sie“, sagte
 die Oberin, „so sitzt der Kleine den ganzen Tag und
 freut sich, wenn Jemand die Thüre öffnet. Wir
 dürfen ihn verschenken, aber wir trennen uns
 schwer von ihm, denn er ist unser Liebling.“

Mein erster Gedanke war: mitnehmen. Aber
 durfte ich das, ohne mich dem Verdachte unerfät-
 tlicher Kinderergärtnerie auszusetzen? Nein, Schorsch,
 dieser kleine Ludwig mit dem glücklichen Lachen ist
 für kinderlose Leute, die einen Lebenszweck und
 Sterbenshumor brauchen.

An zwei Privatiers schrieb ich die Zeilen,
 Mögen sie zum Osterhäschen eilen!

Georg Firth

Hofbericht der „Jugend“

Seine Durchlaucht der Erbprinz begab
 sich heute Vormittag mit großem Gefolge in den
 Großen Garten, um einen Hasen zu jagen.



Wie dunkel ist der Lebenspfad,
Den wir zu wandeln pflegen.
Wie gut ist da ein Apparat
Zum Denken und Erwägen.

Der Menschenkopf ist voller List
Und voll der ichöniten Kniiffe;
Er weiß, wo was zu kriegen ist
Und lehrt die rechten Griffte.

Und weil er sich so nützlich macht,
Behält ihn jeder gerne;
Wer stehlen will, und zwar bei Nacht
Braucht eine Diebslaterne.

Wilhelm Busch, „Zu guter Letzt“

laßt vavischn! Mit werine ihnen steh'ns nich
blus Briefbögerl und Blaisstiftzkel sundern ganze
Parlamentzki und böhmische Ländl unte Sigbanerl
weg, ohne daß merkens, womit begriffe ich Dich
heite, liebe Brude

Dein
Navratil Pšchsbyškbonesšzl,
Schneidemaste, Praha."

An den
bayerischen General Heinrich von Xylander
(zu dessen Erlaß gegen Soldatenmißhandlungen)

Steht Einer vor dem Scheiden,
Macht er sein Testament.
Drin sagt er, was am meisten
Ihm auf dem Herzen brennt.

Du warst Dein ganzes Leben
Mit Leib und Seel' Soldat,
Und Jeder, der Commiß trug,
Galt Dir als Kamerad.

Du wolltest Dir erziehen
Ein adelig Geschlecht;
Drum war Dein Regiment auch
Gestrenge, jedoch gerecht.

Drum fühltest Du, wenn Einer
Der Deinen was verbrach,
Den Fleck auf seiner Ehre
Wie Deine eig'ne Schmach.

Drum gilt auch den Verderbern
Und Buben der Armee
Dein allerletztes Drohwort
In Helm und Portepée.

Den Quälern und den Schindern
In Deines Königs Rock
Drohst Du noch vor dem Scheiden
Mit dem Commandostock.

D fändest Du, da kecker
Dein je der Teufel lacht,
Den Testamentsvollstrecker,
Der ihm den Garaus macht!

Daß keiner von den Laffen
Den Bruder quält und schmächt,
Und stolz das Volk in Waffen
Mit Lust zur Fahne steht!

Tarub

Der Tagesbefehl des Generals Stöckel
in Port Arthur
(Wörtlich mitgeteilt)



„Sobald ein Bombardement beginnt, schließen
die öffentlichen Lokale und die Ananstellen ent-
fernen sich.“



Da ich diese Herren nicht in den Befestigungen
sehe, vermute ich, daß sie sich an weniger ge-
fährliche Plätze zurückziehen.



Der Instinkt der Selbsterhaltung ist bei allen
Menschen vertreten, aber es ist nicht statthaft,



ihm auf Kosten Anderer nachzugehen.“

Den Bilderstürmern in Frankreich

(Der französische Ministerpräsident hat im Ein-
vernehmen mit den Ministern des Innern und der
Justiz die Verfügung getroffen, daß aus den öffent-
lichen Räumen der Justiz und der Verwaltung die
religiösen Bildwerke zu entfernen seien.)

Laßt doch den Crucifixus an der Wand,
Er thut gewiß noch Keinem was zu Leide.
Ihr rühmt Euch immer, daß Ihr tolerant,
Und haßt die Eiferer im Ordenskleide.
Warum es ihnen gleichthun? Laßt ihn da!
Wird Einer zu Gericht hier vorgeladen,
So wird der heidnischen Justitia
Das milde Gnadenbild gewiß nicht schaden!

Nie war ich noch der Kirche treuer Knecht
Und nie ein Freund der Kuttan und der Pfaffen;
Doch sagt: was hat mit Freiheit und mit Recht
Die blöde Bilderstürmerei zu schaffen?
Sie reizt das Volk und schafft nur böses Blut;
Die beste Sache gibt sie preis dem Hohne;
Sie schürt des Aberglaubens düst're Glut
Und leiht der Dummheit eine Martyrkrone!

Seht, wie sich Orleans ins Häutchen lacht
Und Alle, die Euch eine Schlappe gönnten!
Ihr Herrn, wenn ihr noch mehr Dummheiten macht,
So kommt die Zeit der Herren

Prätendenten!

Laßt warnen Euch! Der Ton macht die Musik,
Und Dissonanzen lassen sich nicht leimen!
Schon öfter pflegte man auf Republik
In Frankreich plötzlich Monarchie

zu reimem!

Cri-Cri

Navratil an Wilf

Im österreichischen Parlament versuchte der Abg.
Wilk (Pole) ein Paket mit zahlreichen Bleistiften, tausend
Briefbogen sowie anderen Schreibutensilien des Ab-
geordnetenhauses für sich beiseite zu schaffen, wurde
aber durch einen Diener angezeigt und erhielt vom
Obmann des Polenklubs — einen Verweis.

Aus diesem Anlaß ging ihm aus Prag fol-
gender Brief zu:

„Hab ich mich gher, liebe Brude meinige bol-
nische, das hastu gmaust in Parlament östreichische
Masse Briefbögerl, Bleischtiftzkel und Schreibzeigerl,
was hade vavschte Schwein deitschi aufgelegtowäd
fir Verbreiderung van Kultur unte Abgeordnete.
Ale! Frei ich mich ganze herzinmige, wann siechte
bolnische Nazion aa amol ein, daß ise ganze
Kultur deitschi nig wert als dasje uns kumte
gsktuhlen wern! Awe hab ich mich blus va-
wundrowäd, daß Brude bolnische Dich haste Dich

Verfrühte Freude

(Ein Künstlergespräch)

„Haben Sie das Neueste gelesen? „Da hab'
ich mir eine schöne Schlange am Busen
genährt“ hat der Kaiser gesagt!“

„Bravo! Bravo!“

„Was freut Sie denn so? Ich dächte, wir
hätten allen Grund — —“

„Uns von ganzem Herzen zu freuen. Jetzt
kann ja noch alles gut werden!“

„Aber ich bitt' Sie: was soll denn gut werden?“

„Na, wenn Se. Majestät die Gesellschaft nur
mal richtig durchschaut hat!“

„Ja, von wem sprechen Sie denn?“

„Au, natürlich von den Jesuiten!“

„Aber, Mensch, die meinte der Kaiser ja gar
nicht.“

„Na, wen denn sonst?“

„Richard Strauß.“

„Ach so!“

Das Münchner Klima

O Muse, leih' mir deine feinsten Spitzen,
Pikante Redensarten, scharf, wie Gift!
Laß mich in Worten diabolisch blitzen,
Weil mein Poem das Widrigste betrifft,
Was wir im deutschen Süden hier besitzen,
In Galle laß mich tauchen meinen Stift —
Dann laß im Metrum der Ottava rima
Ich meine Wuth aus an dem Münchner Klima!

Ein Klima, dies? Nein! Auch ein Mildgesimter
Nemts eine permanente Schenkslichkeit.
Anfangs August bereits beginnt der Winter,
Von dem der Juli kaum uns hat befreit!
Ein Monat Sommer — doch, was ist dahinter?
Der Vortheil höchstens, daß es nicht mehr schneit.
Er ist, mit Sommern echter Art verglichen,
Ein Winter auch, blos grünlich angestrichen.

Wenn aber Winter steht in den Kalendern,
Dann thaut's, daß auch Granit in Koth zerfließt;
Keuschweißer Schnee, den's gibt in andern
Ländern,

Ist Etwas, das kein Auge hier genießt.
Zur Kälte pflegt das Wetter erst zu ändern,
Wenn anderswo bereits der Flieder sprießt —
Dann stöbert es mit flockenwirbeldrehung,
Mit Postverspätung und mit Bahnverwehung!

Das Mildeste, was wir an Lüften haben,
Geht scharf und schmerzhaft in die Lungen ein,
Als heßten durch die Bronchien böse Knaben
Dem Athmenden ein wüßtes Stachelschwein!
Ist's aber rauh, so lasse sich begraben,
Wer etwa nicht aus Gußstahl sollte sein:
Dann ist's, als ob mit Glas und Schwefelsäure
In seiner Brust ihm wer die Schleimhaut schneure!

Und was geleistet wird an Niederschlägen,
Das ist nun schon das Tollste überhaupt:
Sogar beim trocknen Wetter strömt der Regen
In Massen, die der stärkste Mann nicht glaubt!
Und gießt es wieder, wie aus Brunnentrögen,
So kann es sein, daß es zugleich noch staubt —
Mit frösteln in der Julisonne sieht man
Und bei der ärgsten Winterkälte schwitzt man!

Man bleibe stets mit Vorsicht eingehäuselt,
Sobald sich nur ein Lüftchen draußen regt,
Weil schon der Zephyr, wenn er sanft
hier säuselt,
Die Pflastersteine aus den Straßen fegt!
Und geht ein Wind — wie Hobelspähne kräuselt
Bahnschienen er, die er von dannen trägt;
Und weht ein Sturm — so beugt wie
Bratwurstzypfel
Er krumm der Alpen harte Kalksteingipfel!

Gehst du bei 10 Grad unter Null um Achte
Mit Pelz und Zähneklappern einmal aus,
Ist's schon um Neune schwül, daß man sich sachte
Den Sommerüberzieher holt zu Haus.
Um Zwölf kanns sein, daß schon ein Wetter frachte
Mit Blitz und Hagel, Donner und Gebrans,
Um zwei Uhr ist es heiß wie bei den Mohren,
Um vier Uhr hat es wiederum gefroren!

Kein Sommersonntag, wo die Sonne schiene!
Kein Ostertag, wo reiner Himmel blaut,
Kein Pfingsten, wo man wandeln kann ins Grüne
Und nicht durchnäßt wird bis zur Gänsehaut! —
Daß dies den Namen Klima noch verdiene,
Was Einem jede Freude doch verdient
Durch Kälte, Wind und pritschelndes Geträufel,
Ist Etwas, was ich, wie gesagt, bezweifle!

Biedermeier mit e;
an nassen Ostermontag 1904

Die Versuchung des heil. Anton

(Nach den neuesten „authentischen“ Berliner
Enthüllungen)



Als Stütze von Altar und Thron
Malt Anton, fern der Sezession.



Da trat — er wollt' um Hilfe schrei'n —
Professor Piglheit herein.



Und sprach: „Hör, Anton, dieser Stiebel,
Den Du da malst, ist gar nicht übel!“



Verehrter Maler und Lackirer,
Die Sezession wünscht Dich zum Führer.“

Nun packte Anton eben darum
Der furor artium liberarum.



Voll Wuth er mit dem Pinsel schlug,

Der Uniform-Blau in sich trug.

Vom Piglheit ging dieser Fleck,
O Gott, sein Lebttag nimmer weg.
Und weiter für Altar und Thron
Malt Anton — fern der Sezession. — —
M. Br.

Wundergeschichtchen

Ein talentloser Kunstmaler, der sonst immer
einen rechten Dreck machte, hängte die Benediktus-
medaille an seine Staffelei und siehe da, bald
darauf erhielt er auf einer Ausstellung des Ver-
eins für christliche Kunst die goldene Medaille.

Die drei Claqueure

Preisend mit viel schönen Reden
Ihrer Künste Werth und Art,
Säßen einst in der Komödie
Drei Claqueure, frech und smart.

„Ich kann klatschen,“ sprach der Erste,
„Selbst dem Dümmssten brech ich Bahn,
Niederklatsch ich Pfiff und Zischen.
Seht mal meine Prägen an.“

„Ich kann's besser,“ sprach der Zweite,
„Besser wirkt es, wenn ich lach'.
Mir ist jeder Lustspieldichter
Dankbar, wenn ich Lachkrampf mach'.“

„Ich kann husten,“ sprach der Dritte,
„Ich verekle Euch den Kampf,
Stück und Dichter sind verloren,
Krieg ich meinen Hustenkrampf.“

Da — schon räuspert er die Kehle.
Etschubb — jetzt spuckt er auf die Erd.
„Hustenmann, Ihr seid der smartste,
Eure Kunst ist Goldes werth.“

Br. St.

Auch ein Religionsgespräch

(Aus dem Münchner katholischen Casino)

„Hast Du dös vastand'n, Sepp? Do steht in
der Zeitung, der heilige Data hat g'sagt, er hoffe
auf den Tag, wo die religiöse Spaltung
aufhören werde. Wie soll dös zugehn?“

„Ganz oafach! Der heilige Data brauchd blos
protestantisch zu wer'n.“

„Dumms Zeugs! Was werd denn da der Frei-
herr von Berlichingen sag'n!“

„Oder wir wer'n alle mitananda Juden.“

„Naa, naa! Wann i nimmer auf d' Juden
schimpfa derf, nacher g'trent mi die ganz Politik
nimmer!“

Des Satirikers Klage

Die aktuellen Gedichte
Die sind mein Lieblingsfeld,
Doch ist's eine böse Geschichte,
Wie man hinein oft fällt.

Man liest einen Fall in den Blättern,
Sensationell und spricht:
Da, bei den unsterblichen Göttern,
Das ist ein Stoff für'n Gedicht!

Man kommt in die höchste Ekstase
Und sucht eine Pointe schnell,
Man streckt in die Luft seine Nase
Und dichtet und reimt auf der Stell.

Viel Mühe wird drauf verwendet,
Gefeilt wird und eiseliert.
Und wenn das Gedicht dann beendet
— Dann wird der Fall dementirt.

Karlehen

Ostmärkische Sozialpolitik

(Die Polizeiverwaltung von Schroda in der Provinz Posen hat angeordnet, daß die Verlängerung der Polizeistunde über 10 Uhr hinaus nur für „die besseren Gäste“ gelte, und daß „Personen aus der niederen Volksklasse“ nur bis 10 Uhr in den Lokalen geduldet werden dürften.)



Niedere Gäste. „Raus, versoffene Package!“



Höhere Gäste: „Endlich allein!“

Paul Rieth (München)